



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.
Jes. 21, 11

10. Jahrg. **Februar 1905.** Nr. 2.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Der 1000jährige Gerichtstag für „Schafe“ und „Böcke“	19
Die allgemeine Anschauung ist verkehrt	19
Verantwortlichkeit für den jetzigen Wandel	22
Das Gleichnis von den Schafen und Böcken	23
Ein anderes Buch des Lebens	23
Eine lange Probezeit ist das kommende Gericht	24
Die Berufung der Neuen Schöpfung	24
Die Rechtfertigung der Heiligen des Alten Bundes	24
Empfanget nicht die Gnade Gottes umsonst	26
Christus ist uns gemacht zur Heiligung	27
Abonnements- und Erntegelegenheit	18

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
einzelne Exemplare 20 Pfg. — franco. Armen umsonst.
Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausem Meer und Wasserwogen (wegen der Hastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Wlge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Bj. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses sei, daß . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt großartig ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift verkündigten — somit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zurecht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachtums“ erscheinen, das nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung,“ „Gemeinschaft“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn voll ende, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlung- und Vermittlungsorte zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Befreier für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)
Die Öffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heils Gelegenheit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauszufuhr) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Bisswilligen vertilgt werden sollen. (Apfgr. 3, 19—23; Jes. 35.)
Vertheilung des ewigen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., V. S. A.

C. L. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pfg. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. (Rr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Dordogne, Rue du Four 22, Schwed: England: London N. W., 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Kungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Billestråd 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Farimagsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; B. S. Amerika: Wibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered
at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Abonnements- und Erntegelegenheit.

Alle, die „aus der Finsternis zu dem wunderbaren Licht berufen“ worden sind, wünschen „die Tugenden Gottes zu verkündigen“, — in Wort und Tat. Die meisten von uns haben aber wenig Zeit, andern über die großen Taten Gottes Predigten zu halten und so als Boten Gottes den Weizen zu sammeln, der ein Ohr hat zu hören. Wie weislich hat es darum der Herr eingerichtet, daß wir alle Mitarbeiter sein dürfen, Seine Botschaft in gedruckter Form nach Gelegenheit und Kräften an den Mann zu bringen! Wir er bieten uns, den Freunden der Wahrheit hierin zu dienen und den **Wachturm** für sechs Monate auf Probe zu senden, direkt per Kreuzband an irgend eine Adresse zum halben Prei s, also für 50 Pfg. Aber auch Unbemittelte dürfen an diesem Dienst teilnehmen: solche bitten wir, getrost alle Adressen von Freunden des Bibelstudiums einzufenden und ihr „Scherflein“ nach ihrem Vermögen beizufügen; das fehlende deckt die Traktatasse.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Beistatler.“ (Eph. 3, 10. 11.)



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher,“ bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch.

Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor C. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) vorzüglich gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich &c. — 260 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen – insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharia Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. – 380 Seiten.

von Watty. 24 und Sagarita Proppegeung, Kap. 19, 1-26. — 26. Band.
Band 5. — Die Verführung von Gott und dem Menschen. — In
diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum,
gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade
drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von
der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, be-
deutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit
allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.
Deutsch-Amerikanische Bibel-Anstalt, New York, 1900. — 700 Seiten. englisch.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.
(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)
Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cents; Mf. 1.75;
In Halbpergament gebunden 25 Cents. Mf. 1: Kr. 1.20.

Nr. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cent's, Mk. 1; Nr. 1,20;
 Fr. 1,25. Ein groß Preis für Wachturm-Leser: In Leinwand 25 Cent's; Mk. 1,10;
 Nr. 1,30; Fr. 1,35. 5 Stück Mk. 4,25; Fr. 5,10; Fr. 5,30; 10 St. Mk. 7,50; Fr. 9;
 Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cent's, 10 St. D. 1,80; 80 Pf.; 95 Heller
 Fr. 1; 5 St. Mk. 3; Nr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. Mk. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.
 12 Heller 10; 20 Pf.; 25 Heller; 40 St.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 30 Bfg.; 35 Heller; 40 Gr.:
10 Exemplare Mk. 2,50; Nr. 3; Fr. 3,50 für W.-Z. Abonnenten; sonst 40 Bfg.

Jähr die Redaktion verantwortlich: Otto H. Koeltz, Überfeld, Mierkestraße 45. Gedruckt bei H. Martini u. Grüttersen, G. m. b. H. (vormals Baedeker'sche Buchdruckerei), Überfeld, Herzogstraße 33.

Verlag der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Alenghen. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

10. Jahrgang.

Elberfeld. — Februar 1905. — Allegheny.

Nummer 2.

Der 1000jährige Gerichtstag für „Schafe“ und „Böcke“.

„Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat Jesum Christum, den Gerechten. Denn der Vater richtet niemanden, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben.“ (Apg. 17, 31; 1. Joh. 2, 1; Joh. 5, 22.)

Die Vorstellungen, welche über den Tag des Gerichts in der Christenheit im Schwange gehen, sind äußerst unklar und unbestimmt. Die verbreitetste Anschauung ist, daß Christus sichtbar wiederkommen, sich auf einen großen weißen Thron setzen und Heilige und Sünder in Fleisch und Glied vor demselben sich aufstellen heißen werde, damit sie ihr Urteil vernehmen. Das alles soll begleitet werden von schrecklichen Krämpfen des Erdballs: Erdbeben, fallenden Bergen, geöffneten Gräbern. Schlotternd sollen die Sünder heraufgebracht werden aus ihrem Ort der Qual, um sich ihre Sünden vorwerfen zu lassen, und dann wiederum zurückkehren zu ewiger und ununterbrochener Qual; und die Heiligen sollen heruntergeholt werden aus dem Himmel, Zeugen der Verurteilung der Verurteilten werden, die Bestätigung ihres eigenen glücklichen Schicksals aus dem Munde des Richters vernehmen und alsdann in die Gefilde der Seligen zurückkehren.

Diese allgemeine Anschauung ist verkehrt.

Sie rührt her von der Voraussetzung, daß alle, wenn sie sterben, schon ihren Lohn oder ihre Strafe empfangen: Das Gericht, von dem oben die Rede, wird zur Untercheidung das „allgemeine (luther: jüngste) Gericht“ genannt, ist aber bloß eine Wiederholung des ersten und erscheint als ganz zwecklos, da ja nach der oben angeführten Voraussetzung beim Sterben des Menschen ein endgültig und unabänderlich Urteil über ihn ausgefällt wird.

Im weiteren soll die Aburteilung der vor dem Throne Versammelten nach tausenden von Millionen zählenden Scharen nur einen Tag von 24 Stunden in Anspruch nehmen. Vor gar nicht langer Zeit hat ein Prediger in Brooklyner Tabernakel es unternommen, in einer Ansprache einen Detailbericht über diese Gerichtsszene vorzulegen und, der allgemeinen Anschauung folgend, alles in einen vierundzwanzigstündigen Tag zusammengepreßt.

Das ist ein sehr roher Begriff, der mit dem von Gott eingegebenen Wort durchaus nicht vereinbar ist. Er rührt her von einer zu buchstäblichen Auslegung des Gleichnisses Jesu von den Schafen und Böcken. (Matth. 25, 31—46.) Er ist ein Beweis dafür, wie töricht es ist, bildlicher Ausdrucksweise buchstäbliche Bedeutung aufzuzwängen zu wollen. Ein Gleichnis ist niemals eine genaue Darstellung, sondern bloß eine Beleuchtung einer Wahrheit durch etwas, was dieser Wahrheit in mancher Beziehung ähnlich ist. Wäre das erwähnte Gleichnis eine genaue Darstellung von der Abwicklung dieser Gerichtsszene, so stünden eben buchstäbliche Schafe und Böcke und nicht Menschen vor dem Thron.

Nun wollen wir Umschau halten nach einer schrift- und vernunftgemäßen Ansicht, betreffend den Verlauf und das Ergebnis des großen Gerichtstags, den Gott angeordnet hat, und wir werden finden, daß mit der gesuchten Anschauung alle Gleichnisse und bildlichen Redensarten übereinstimmen sollen und werden.

Das Wort „Gericht“ oder „Gerichtstag“ sagt mehr als bloß „Urteilsfällung“. Es enthält noch den Begriff des Verfahrens, der Verhandlung neben demjenigen der Urteilsfällung. Das gilt insbesondere von dem mit „Gericht“ übersetzten griechischen Wort. So können wir denn zunächst die Frage stellen:

Wie lange dauert der Tag des Gerichts?

Das Wort „Tag“ bezeichnet sowohl in der Schrift wie in der Umgangssprache zwar meist einen Zeitraum von 12 Stunden (zum Unterschied von der Nacht) oder einen solchen von 24 Stunden (eine Umdrehung der Erde um ihre Ase), aber außerdem jeden bestimmten, besondern Zeitabschnitt. Man spricht z. B. vom Tag oder von den Tagen Noahs, Luthers, Bismarcks usw.; ja die Bibel nennt die ganze Schöpfungsperiode (von 42000 Jahren, s. Tagesanbruch V: 1) den Tag, an welchem Jehova den Himmel und die Erde schuf (1. Mos. 2, 4); sie spricht ferner vom „Tag der Versuchung in der Wüste“ 40 Jahre (Hebr. 3, 8—9), vom „Tag des Heils“ (2. Kor. 6, 2), vom „Tag der Rache“, vom „Tag des Jorns“, vom „Tag der Trübsal“ (einer 40jährigen Periode am Ende des jüdischen und einer ebensolchen am Ende des Evangeliumszeitalters), vom „Tage Christi“, vom „Tage des Gerichts“, von „Seinem Tage“ (dem Tausendjahrzeitalter, da der Messias in Gerechtigkeit herrschen und zu Gericht sitzen, einen jeden erst prüfen und hernach sein Urteil abgeben wird). Von diesem Zeitabschnitt handeln die Schriftstellen Apg. 17, 31 und 1. Tim. 6, 15, wo wir lesen: „Er wird den Erdbreis richten in Gerechtigkeit, und zu seiner Zeit zeigen, wer der selige und alleinige Machthaber ist, der König der Könige und der Herr der Herren.“

Wenn dem so ist, so ist nicht recht ersichtlich, warum denn der Gerichtstag nur 12 oder 24 Stunden lang sein sollte. Wer das glaubt, der ist von Überlieferung beeinflusst und hat der Sache nicht nachgeforscht. Hätte er's getan, so hätte er wahrgenommen, daß die Schrift nicht die Quelle seiner Anschauung ist. Wer eine vollständige Bibelfonkordanz zu Rate zieht und alle Stellen, welche vom Tage des Gerichts handeln, aufschlägt und anmerkt, was alles an diesem „Gerichtstag“ geschehen soll, der wird bald einsehen, daß die allgemeine Ansicht verkehrt ist und das Wort „Tag“ hier in seiner weiteren Bedeutung aufgefaßt werden muß.

Nebst dem großen zukünftigen Gericht, an welchem die Menschen im allgemeinen auf die Probe gestellt und je nach ihrem Bestehen beurteilt werden, finden wir in der Schrift noch andere Tage des Gerichts erwähnt, an welchen bestimmte, erwählte Klassen auf die Probe gestellt werden.

Der erste dieser Gerichtstage

fand statt im Paradies. Damals stand die gesamte Menschheit in ihrem Repräsentanten Adam vor Gott auf der Probe. Sie bestand sie nicht; das Urteil lautete auf „schuldig“, ungehorsam, des Lebens unwürdig, und die Strafe war der Tod (Sterbend sollst du sterben — 1. Mos. 2, 17). Dieses erste über die Menschheit gefällte Urteil ist seither ohne Unterbrechung vollstreckt worden. „Der Zorn Gottes vom Himmel ist geoffenbart wider alle Ungerechtigkeit.“ Jeder Leichenzug ist ein Beweis dafür; jeder Grabstein ist des Zeuge. In jedem Schmerz und Leid, die uns treffen, schmecken wir dieses Urteil; sie sind Folgen des ersten gerechten Urteils Gottes, demzufolge wir unwürdig sind des Lebens und der Segnungen, welche für gehorsame, gottähnliche Menschen in Bereitschaft gehalten waren. Nun aber ist die Menschheit erkaufte worden von dem Urteil des ersten Gerichts, durch das eine Opfer, welches der große Erlöser darbrachte. Alle sind erkaufte vom Grab, vom Todesurteil, vom Tode, der, angeblickt dieses Loskaufs, nicht mehr Vernichtung, sondern vorübergehender Schlaf ist, sintemal am Millenniumsmorgen alle werden auferweckt werden von dem großen Lebensspender, der einst alle erkaufte hat. Einzig die Herauswahl, die Kirche derjenigen, die an Christum glauben, sind in gewissem Sinne freigesprochen, dem ursprünglichen Gericht und Urteil „entronnen“; nicht tatsächlich nämlich, sondern gerechneterweise, um ihres Glaubens willen. „Wir sind errettet in Hoffnung“, mehr nicht. Unsere Freisprechung von der Todesstrafe (die wir uns in Adam zugezogen und der wir entronnen durch Eintritt in den Christus) werden wir erst erleben am Auferstehungsmorgen, da es uns eine Freude sein wird, zur Gleichheit unseres Erlösers zu erwachen. Aber die Tatsache, daß wir zu einer Kenntnis des gnädigen Planes Gottes in Christo gelangt, „der Verderbniß entronnen sind, die (noch) in der Welt ist“, beweist keineswegs, daß andere auf kein Entrinnen hoffen können, beweist vielmehr das Gegenteil, da wir „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“ genannt werden (Jak. 1, 18). Unser Entrinnen vom Tode in Adam zum Leben in Christo ist bloß ein Vorgeschmack dessen, was alle diejenigen schmecken werden, die einst wünschen werden, aus den Banden des Verderbens (Todes) befreit zu werden zu der Freiheit desjenigen Lebens, das allen eigen ist, so Gott als seine Söhne anerkennt. Alle, welche es wollen, können aus dem Tode befreit werden zum Leben, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Naturen, welche Gott für seine Söhne auf den verschiedenen Daseinstufen in Bereitschaft hält. Das Evangeliumszeitalter ist der Tag des Gerichts über Leben und Tod für diejenigen, welche in das Haus der geistigen Söhne Gottes berufen und aufgenommen werden. (Hebr. 3, 5—8.)

Wozu nun ein weiteres Gericht?

Unser Text sagt nämlich: „Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird.“ Wie kann das sein? Hat Gott seine Meinung gewechselt? Ist er zur Ansicht gelangt, daß seine Entscheidung nach der Prüfung des ersten Menschen und die allgemeine Vollstreckung des Urteils ungerecht, zu streng gewesen, daß er nunmehr die Welt Mann für Mann prüfen will? Mit nichten! Wenn dem so wäre, so hätten wir keine Garantie dafür, daß die zukünftige Entscheidung gerechter wäre als die in der Vergangenheit liegende. Nicht, daß er seine erste Entscheidung als ungerecht ansähe; aber er hat für eine Loskaufung der Menschen von der Strafe des ersten Gerichts gesorgt, damit er dem ganzen Geschlecht eine andere, günstigere

Gelegenheit bieten könne, in der Prüfung zu bestehen: alle, die auf die Probe werden gestellt werden, haben den Vorteil, daß sie schon wissen, was die Sünde ist und was sie nach sich zieht. Gott hat an seinem Vorsatz, den er vor Grundlegung der Welt gesetzt, kein Fota geändert. Er sagt uns ohne Umschweife, daß er nicht ändert und den Schuldigen unter keinen Umständen freisprechen wird. Er wird das Urteil, das er in Gerechtigkeit gefällt, auch voll und ganz vollstrecken. Aber diese volle Strafe ist bezahlt worden von dem Erlöser, dem Bürgen, den Gott selbst gestellt, von Jesu Christo, welcher „durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann“. Nachdem unser Herr für Adam und sein ganz Geschlecht den vollen Preis bezahlt (sein eigenes Blut = menschliches Leben), ist es nur recht und billig, daß er das Recht hat, allen das Leben von neuem anzubieten. Dieses Anerbieten heißt der Neue Bund, den er versiegelt, bestätigt, dem er Rechtskraft verliehen hat durch seinen Tod. (Röm. 14, 9; Joh. 5, 22; Hebr. 10, 16—29; 12, 20—21.)

Wir werden ferner belehrt, daß, wenn Gott die Welt Mann für Mann auf die Probe stellen wird, das Urteil, die Entscheidung bei Christo liegen wird, welchen Jehova so hoch ehren will, weil er beim Erlösungswerk gehorsam war bis in den Tod. Gott hat ihn hoch erhöht, ja bis zur göttlichen Natur, damit er in stande sei, ein „Führer und Heiland“ (Ap.-Gesch. 5, 31) zu werden, alle diejenigen aus dem Tode zurückzuführen und auf ihre Lebenswürdigkeit zu prüfen, welche er mit seinem kostbaren Blut erkaufte hat. Gott hat alles Gericht dem Sohne übertragen, ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. (Joh. 5, 22.)

So ist es denn also der hocherböhte, herrlich gemachte Christus, der die Welt so sehr liebte, daß er sein Leben als Loskaufpreis für sie hingab, welcher auch der Richter in diesem verheißenen zukünftigen Gerichtsverfahren sein wird. Und Jehova selbst hat ihn zu diesem Amt berufen, ihn eigens zu dem Zweck als Richter bestellt. So erklärt es die Schrift ausdrücklich. Es ist kein Grund zur Furcht; vielmehr haben alle, wenn sie Ausschau halten nach dem Tag des Gerichts, Ursache, sich sehr zu freuen. Der Charakter des Richters bürgt dafür, daß das Gericht ein gerechtes, barmherziges sein, Rücksicht nehmen wird auf die Schwachheiten aller, bis die Willigen und Gehorsamen zur ursprünglichen Vollkommenheit werden zurückgebracht worden zu sein, welche in Eden verloren ging.

Es ist eine allgemeine, aber darum nicht minder irrige Ansicht,

zu glauben, daß, wenn der Apostel schreibt, daß wir von einem jeglichen Werk, welches wir im Leibe getan, werden Rechenschaft geben müssen, dies auf den Tag des Gerichts über die Welt sich beziehe. Der Apostel hat dabei gar nicht an die Welt gedacht, sondern an „uns“ (d. h. solche, die des Glaubens Pauli sind), an die Herauswahl, an welche seine Worte gerichtet sind. „Wir“ haben besonderes Licht, besondere Gnade empfangen, indem die Augen unseres Verständnisses mehr oder weniger geöffnet worden sind. „Wir“ sind zu Gott in ein besonderes Bundesverhältnis getreten als das geistige Haus Israel und sind von ihm aus dem Tode ins Leben, aus der Stellung von Sündern in die Stellung von Söhnen versetzt worden. „Wir“ sind gerechnet worden als Glieder des Leibes Christi (der Kirche). Diese Klasse muß Rechenschaft geben von ihren Werken im Leibe, ob dieselben gut oder böse; nicht nur von den Werken, die wir in unserm eigenen Fleische getan, sondern ganz besonders von denjenigen, die wir im Leibe Christi getan. Gutes oder Böses tun oder lassen unsererseits wird darauf einen entscheidenden Einfluß ausüben, ob wir den im Evangelium verheißenen großen Lohn bekommen oder nicht. Kommen wir unserem Bunde gewissenhaft nach, so ist der Herr getreu und wird uns, wie verheißen, zu Miterben Christi machen am Reich. In dem Maße, als wir untreu sind,

werden wir auch Einbuße erleiden; und von unserm Bund uns ganz losagen, würde für uns die Sünde zum Tode, für welche es keine Vergebung noch Hoffnung gibt, den Verlust der Auferstehung, den zweiten Tod bedeuten.

Bevor wir aber in ein Bundesverhältnis zu Gott treten können, bevor wir hinsichtlich unserer Lebenswürdigkeit überhaupt auf die Probe gestellt werden können, müssen wir erst gerechtfertigt, freigesprochen werden von dem gegen uns als Angehörige des Geschlechts Adams ausgefallenen Todesurteil. Wir waren „Kinder des Zorns“ genau wie die andern; wir standen unter derselben Strafe wie die übrige Welt; aber „wir sind dem Gericht, das über der Welt bleibt, entronnen“ durch eine Kenntnis Christi, durch Glauben an sein kostbares Blut, welches uns gerechtemäßig gerecht macht zum Leben. Ohne diese zugerechnete Freisprechung von der Todesstrafe, diese Rechtfertigung von der Sünde und ihrem Sold, dem Tod, können wir überhaupt nicht vor Gott stehen und hinsichtlich Lebens- oder Todeswürdigkeit auf die Probe gestellt werden.

Sehen wir jetzt nicht, daß die Welt jetzt in diesem Sinne nicht auf die Probe gestellt wird; daß das ursprüngliche Urteil gegenüber dem ganzen Geschlecht noch zu recht besteht; daß einzig eine kleine Zahl durch die Gnade Gottes diesem Urteil entronnen ist? Laßt uns des Apostels Worte anmerken: „Die ganze Welt liegt im Argen (in dem Bösen)“. (1. Joh. 5, 19.) Laßt uns des eingedenk sein, daß, wenn wir, die wir geglaubt haben, deshalb dem Gericht (über Adam) entronnen sind (und jetzt persönlich gerichtet werden), alsdann diejenigen, welche nicht glauben, dem Gericht (über Adam) nicht entronnen, sondern noch unterstellt sind, daß gegen sie das ursprüngliche, Adam verkündete, über ihn und seine ganze Nachkommenschaft gefällte Todesurteil zu recht bestehen bleibt.

Dies führt zu einigen Fragen.

1. Ist es Gottes Vorsatz (Plan), unter den Kindern Adams einen Unterschied zu machen, einige aus der Strafe zu entlassen und neu auf die Probe zu stellen, ob sie sich ewigen Lebens durch Gehorsam würdig erweisen möchten, und den übrigen eine solche Gelegenheit nicht zu bieten? Ist es Gottes Vorsatz, daß nur die verhältnismäßig kleine Zahl derer, welche von Christo gehört, an ihn geglaubt haben und dadurch gerechtfertigt worden sind, eine andere Probe bestehen dürfen als diejenige in Eden, durch welche alles verloren ging, das Leben inbegriffen?

2. Hat Christus sich nicht hingegeben zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte? (1. Tim. 2, 6.) Ist es vernünftig zu glauben, daß das für alle bezahlte Lösegeld nur den wenigen zugute komme, welche davon gehört, daran geglaubt haben und dadurch gerechtfertigt worden sind, nur den wenigen, deren Ohren und Augen des Verständnisses geöffnet worden sind?

3. Wenn nur diejenigen hinsichtlich ihrer Würdigkeit zukünftigen Lebens geprüft werden können, welche von der ursprünglich (in Adam) über sie verhängten Strafe freigesprochen worden sind, wenn solches Vorrecht nur den wahren Gläubigen (die an die Wahrheit glauben) vorbehalten ist, welche sonach durch die Gnade Gottes jetzt neu auf die Probe gestellt, „gerichtet“ werden, ist es dann vernünftig anzunehmen, daß die große Mehrzahl der Menschen, welche die Liebe Gottes in Christo nicht gesehen, noch gehört, noch begriffen hat, welche gar nicht in der Lage ist, eine neue Prüfung zu bestehen, weil das erste Strafurteil gegen sie noch zu Recht besteht, überhaupt nicht „gerichtet“, nicht auf die Probe gestellt werden, keine Vergebung finden und keine Gelegenheit erhalten sollten, ihre Bereitwilligkeit zu zeigen, dem Herrn zu gehorchen und auf dem Wege der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu wandeln?

Wir halten dafür, daß die Schrift lehre, es habe Gott wohlgefallen, ein Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt zu

beschaffen, daß unser Herr Jesus eine Sühne (Genugtuung) für „unsere“ (der Herauswahl) Sünden werde, nicht allein aber für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt. Wir halten dafür, daß die Schrift nur hinsichtlich der Zeit und der Verhältnisse, in welchen alle Menschen hören sollen, unter diesen einen Unterschied mache. Jetzt erhalten nur wenige die Gelegenheit; und die Verhältnisse, unter denen sie die Probe zu bestehen haben, sind ungünstig, da die Sünde vorherrscht und der Fürst dieser Welt den Menschen widersteht, wehrt und Schwierigkeiten in den Weg legt. Später wird den vielen ihre Gelegenheit, die ihnen der Tod Christi erkaufte, geboten werden, werden sie neu „gerichtet“, auf die Probe gestellt werden; das wird aber unter günstigeren Verhältnissen geschehen, denn der Satan wird dannzumal, wie wir lesen, gebunden sein, so daß er die Nationen nicht mehr betrügen kann.

Von diesem, unseres Erachtens nicht nur biblischen, sondern auch vernunftgemäßen Standpunkt aus erscheint alles vernünftig und wohlgeordnet. Gott tut in der gegenwärtigen Zeit bloß ein Erstlingswerk an wenigen aus Glauben Gerechtfertigten, indem er dieselben unter den widrigsten Verhältnissen auf die denkbar schwerste Probe stellt. Wer diese besteht, sich treu und ergeben erweist, erhält einen in dem Maße größern Lohn, als seine Prüfung schwerer war. Denen, welche vor dem Tage des Gerichts über die Welt „gerichtet“ werden, hat Gott die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen gegeben — geistige, himmlische, herrliche Verheißungen. Die sind's, welche, wie wir gesehen haben, Anteil haben werden mit dem Herrn an dem großen zukünftigen Heilswerk, an dem Werk der Segnung der übrigen Menschen, gegen welche das ursprüngliche Urteil noch zu Recht besteht und welche demselben nicht entinnen, ehe denn das gegenwärtige Evangeliumszeitalter zu Ende und das Tausendjahrreich aufgerichtet sein wird, da alle blinden Augen und tauben Ohren aufgemacht werden sollen, da die Segnungen Gottes, welche jetzt nur der kleinen Herde der Gläubenden zugute kommen, der ganzen Menschheit zuteil werden sollen, allen die Güte und Gnade Gottes zeigen, allen gestatten sollen, Anteil zu haben an der Vergebung der adamschen Übertretungen, eine neue Probe zu bestehen, ob sie auch des Lebens würdig seien, eine Probe, deren Nichtbestehen den zweiten Tod nach sich ziehen wird. (Apg. 3, 23.)

Der Tag des Gerichts oder der Tausendjahrtag

(1. 2. Petr. 3, 8),

welchen Gott verheißen hat und von welchem in unserm Text die Rede, ist somit, vom biblischen Standpunkt aus betrachtet, ein großer Segen, das Ergebnis, die Folge der großen Gnadenverheißung Gottes angesichts der Sünden der Welt, das großartige Resultat des großen Sühnopfers, welches unser Heiland auf Golgatha dargebracht. Wie vernunftgemäß ist es doch, solch ein Resultat von der göttlichen Verheißung zu erwarten! Wie vernunftgemäß ist es doch anzunehmen, daß Gott, nachdem er das Todesurteil gefällt, es 6000 Jahre lang vollstreckt, aber auch ein Lösegeld für alle beschafft hat, nun auch einmal allen eine Gelegenheit verschaffen wird, wobei jeder einzelne für sich den Beweis seines Gehorsams und seiner Ergebung erbringen und dadurch ewiges Leben durch Christum gewinnen mag. Wie könnten wir von dem großen, weisen, liebevollen, gerechten Vater und Richter aller weniger erwarten? Jenes sieht ihm gerade ähnlich; gerade so etwas hätten wir von ihm erwartet.

Und wie trefflich paßt diese Anschauung vom Gericht zu allem, was schon geschehen, und zu allem, was in der hl. Schrift verzeichnet ist! Unser Herr Jesus wird da vorgestellt als der große Hohepriester, welcher, wie's in unserm Texte heißt, als der große Richter die Welt in Gerechtigkeit richten wird. Die Herauswahl (Kirche), welche jetzt, vor der Welt, auf die Probe gestellt wird, umfaßt die Unterpriester, seine Genossen bei dem großen Werk des Gerichts, bei welchem die Welt unter den

denkbar günstigsten Verhältnissen auf die Probe gestellt werden und jeder Einzelne Gelegenheit erhalten wird, sich als Gott ergeben oder feindlich, des ewigen Lebens oder des ewigen Todes wert zu erweisen. Diese Priesterschaft wird in der Schrift als königlich bezeichnet; sie werden Priester auf ihren Thronen sein. In ihrem irdischen Leben haben sie zu opfern; aber länger nicht; dieses Opfern hat ein Ende, sobald das letzte Glied am Leibe Christi mit Ihm im Fleisch gelitten und jenseits des Vorhangs herrlich gemacht worden sein wird. Diese königliche Priesterschaft wird nicht ohne ganz bestimmten Zweck herausgewählt, gereinigt, auf die Probe gestellt und würdig erkannt; ihre Priester- und ihre Königswürde setzt eine zukünftige Aufgabe voraus. Ihre Doppelwürde gibt zu verstehen, daß sie nicht bloß als Könige die Welt beherrschen, regieren werden, um Leben und Ordnung an die Stelle der jetzigen Selbstsucht, Unordnung, Sünde und Vergänglichkeit zu setzen, sondern daß sie auch als Priester Gottes Güte, Erbarmen und Hilfe der Menschheit mitteilen werden an jenem großen Tag des Gerichts, am Tausendjahrtag, der Zeit, da für alle die große Heiligkeit Gelegenheit anbrechen wird.

Es sei uns gestattet, hier unsere Textesworte zu wiederholen: „Gott hat einen Tag gesetzt“. Der Apostel deutet nicht an, daß zur Zeit, da er schrieb, der Tag schon begonnen hätte. Er deutet vielmehr in die Zukunft, indem er fortfährt: „an welchem er die Welt richten wird“. Die Schrift macht stets einen Unterschied zwischen Welt und Kirche (Herauswahl). Wenn also der Apostel sagt, daß der Tag des Gerichts für die Welt zukünftig ist, so ist damit hinsichtlich der Herauswahl nichts gesagt. Die Herauswahl hat ihren Tag des Gerichts (der Prüfung) vor demjenigen der Welt, damit sie sich erst ewigen Lebens würdig erweise und hernach an dem Werk des Herrn im Königreich beteiligt werden könne, bestehend in der Segnung aller Geschlechter auf Erden.

Merke wiederum, daß die Welt „in Gerechtigkeit“ gerichtet werden soll. Es wird eine gerechte Prüfung sein, in welcher zu bestehen jeder volle Gelegenheit haben wird. Die Bedingungen, unter welchen ewiges Leben erhältlich ist, werden allen ganz klar gemacht werden. Alle blinden Augen und alle tauben Ohren werden zuerst geöffnet werden. Alle werden die Stimme des Menschensohnes hören, und alle, welche dieser Stimme gehorchen werden, sollen leben, gänzlich befreit werden von den Schwachheiten und Unvollkommenheiten, an denen die Welt jetzt krank infolge des göttlichen Todesurteils, „befreit werden von den Banden des Verderbens (Todes) zu der herrlichen Freiheit der Söhne Gottes“. (Röm. 8, 19—22.) Merke, daß auch mit diesen Worten der Apostel nicht von der Herauswahl, sondern von der Welt spricht; die Segnungen, auf welche die Herauswahl harret, werden in R. 23 angedeutet.

Wenn nun dem auch so ist, so bleibt die Welt doch in bestimmten Maße

verantwortlich für ihren jetzigen Wandel,

ein jeder in dem Maße, als er Licht empfangen hat, es sei viel oder wenig, es sei das Licht der Natur (Verstand) oder der Offenbarung (hl. Geist). „Die Augen des Herrn sind allerorten, und gewahren das Böse und das Gute“ und „Gott wird ein jegliches Werk ins Gericht bringen, mit einem jeden heimlichen Ding, es sei gut oder böse“ — lesen wir Epr. 15, 3 und Pred. 12, 14. Gute und böse Werke der Jetztzeit werden ihren gerechten Lohn empfangen, entweder jetzt oder in der Zukunft. „Von etlichen Menschen sind die Sünden vorher offenbar und gehen voraus zum Gericht; etlichen aber folgen sie auch nach.“ (1. Tim. 5, 24.) Andere jedoch als des Herrn kleine Herde haben nicht Licht genug, um sich die unwiederbringliche Strafe, den zweiten Tod, zuzuziehen. Wir handeln hier nur im allgemeinen von der gegenwärtigen Verantwortlichkeit der Welt; die Einzelheiten müssen wir auf ein andermal verschieben.

Im Altertum war ein Richter jemand, welcher zum Recht verhalf und Bedrückte befreite. Merke z. B., wie jenen, wenn das Volk Israel zur Strafe für seinen Ungehorsam in die Knechtschaft angrenzender Völker geraten war, Gott ihnen Richter erweckte, welche sie befreiten und eine glückliche Zeit herbeiführten. So lesen wir: „Als aber die Kinder Israel zu Jehova schrien, da erweckte ihnen Jehova einen Befreier, Ethniel. Und der Geist des Herrn kam auf ihn, und er richtete Israel, und zog aus in den Krieg, und behielt die Oberhand, und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre.“ (Richter 3, 9—11.) Gleichermäße wird auch bald, miewohl die Welt bislang unter der Gewalt und Bedrückung des Widersachers, Satans, gewesen, derjenige, welcher für die Sünden aller genug getan hat mit seinem eigenen kostbaren Blut, seine große Macht an sich nehmen und herrschen. Er wird befreien und richten, welche er lieb genug gehabt hat, um sie zu erkaufen. Mit diesem Schluß stimmen alle Weissagungen überein. Es steht geschrieben: „Mit Gerechtigkeit wird er die Welt richten, und die Völker mit Billigkeit.“ (Ps. 98, 9.)

Das kommende Gericht wird genau dieselben Grundlagen haben wie das erste. Dasselbe Gesetz des Gehorsams wird verkündet werden; als Lohn des Gehorsams wird Leben, als Strafe des Ungehorsams der Tod in Aussicht gestellt werden. Wie das erste Gericht einen Anfang und einen Verlauf hatte und mit einem Strafurteil endete, so wird es auch mit dem zukünftigen Gericht sein; es wird endigen mit einem Freispruch der Gerechten zum Leben und mit einem Todesurteil für die Ungerechten. Aber unter günstigeren Umständen wird das zweite Gericht stattfinden; denn die Folgen des ersten Urteils werden den Menschen zur Belehrung gedient haben. Ferner wird, zum Unterschied vom ersten Gericht, im kommenden zweiten Gericht ein jeder einzig für sich selbst die Probe zu bestehen haben. Keiner wird alsdann mehr sterben um der Sünde Adams oder ererbter Unvollkommenheiten willen. „Es soll nicht mehr gesagt werden: Die Väter haben Herlinge geessen und den Kindern sind darob die Zähne stumpf geworden; sondern wer Herlinge isst, dessen Zähne sollen stumpf werden.“ — „Die Seele, die da sündigt, die soll sterben.“ (Jer. 31, 29—30; Hes. 18, 4.)

Es wird alsdann von der Welt gelten, was jetzt von der Herauswahl gilt, daß „einer annehmlich ist, nach dem er hat, und nicht nach dem er nicht hat.“ (2. Kor. 8, 12.) Unter Christi Herrschaft wird der Mensch erzogen, belehrt und geübt werden, bis er die Vollkommenheit erreicht haben wird. Alsdann wird vollkommene Übereinstimmung der Gesinnung mit Gott gefordert werden, und wer diesen vollkommenen Gehorsam nicht leisten wird, wird abgeschnitten, als des Lebens unwürdig zum Tode verurteilt werden. Die Sünde Adams, welche sein Geschlecht in den Tod stürzte, war nur ein Ungehorsam; aber durch denselben fiel er aus seiner Vollkommenheit. Gott hatte das Recht, von Adam vollkommenen Gehorsam zu fordern; denn Er hatte ihn vollkommen erschaffen; so wird er dasselbe von allen Menschen fordern, wenn einmal das Wiederherstellungswerk an ihnen durchgeführt worden sein wird. Keinem wird gestattet werden, ewig zu leben, der auch nur im geringsten aus der Vollkommenheit fällt. Denn das wird absichtlich gesündigt sein wider volles Licht und besseres Können. Wer aber absichtlich sündigt wider volles Licht und besseres Können, den wird der zweite Tod ereilen. Und sollte jemand an jenem kommenden Tag des Gerichts, im hellen Lichte desselben, die angebotenen Gnadengaben verschmähen und hundert Jahre keine Fortschritte machen in der Richtung nach der Vollkommenheit zu, so wird er als des Lebens unwürdig gerechnet und „abgeschnitten werden“, miewohl er im Alter von hundert Jahren noch verhältnismäßig ein Kind sein wird. „Als ein Acker soll jemand sterben, der hundert Jahre alt ist; und als Sünder wird verflucht sein, wer hundert Jahre alt stirbt.“ (Jes. 65, 20 nach englischer Übersetzung.) Demnach werden alle mindestens 100 Jahre lang auf die Probe gestellt werden; und wenn sie

nicht gar so sehr verstockt sind, daß sie Fortschritte zu machen sich weigern, so wird ihre Erprobung dauern den ganzen Tag Christi, das ganze Millennium hindurch und erst an dessen Ende den schwersten Grad erreichen.

Das Gleichnis von den Schafen und Böden.

Während die meisten Gleichnisse des Herrn sich auf die Herauswahl und auf das gegenwärtige Evangeliumszeitalter beziehen, gibt es wenigstens eines, welches ohne Frage aufs kommende Zeitalter, das Millennium hinweist, das „Gericht“ (die Erprobung) der Welt während jenes Zeitalters und das endgültige Ergebnis dieser Prüfung am Ende desselben beschreibt. Dieses eine ist das Gleichnis von den Schafen und Böden. Da dasselbe jedoch allgemein auf das gegenwärtige Zeitalter angewendet wird, so ist es vielleicht gut, die Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Einleitung des Gleichnisses zu richten. Ein sorgfältiges Studium derselben kann bei keinem aufrichtigen Menschen einen Zweifel darüber bestehen lassen, daß das Gleichnis auf die Zukunft und nicht auf die Gegenwart geht. Denn es beginnt mit dem Satz: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen.“ Das ist ohne Frage eine Beschreibung der zweiten Gegenwart unseres Herrn, und seine Verheißung an seine Jünger, an alle Getreuen, die zu seiner kleinen Herde des Evangeliumszeitalters gehören, ist, daß, wenn Er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird, sie Anteil haben werden an seiner Herrlichkeit und Königswürde, als seine Miterben. Im fernereren beschreibt das Gleichnis das herrliche Werk der Herauswahl in Verbindung mit ihrem Herrn: die Prüfung und Segnung der Menschheit. Es beschreibt die große Hebung der Menschheit während des Millenniums.

Die Verkündigung, daß des Herrn Thron oder Reich aufgerichtet sei, ist gleichbedeutend mit der Verkündigung, daß die Zeit gekommen sei, da Gottes Verheißung an Abraham in Erfüllung gehen soll: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter gesegnet werden auf Erden“, da die Verheißung unseres Herrn an seine kleine Herde in Erfüllung gehen wird: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben,“ da die Weissagung des Propheten Daniel erfüllt werden soll: „Die Königreiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden.“

Das Bild vom Thron des Gerichts in dem besprochenen Gleichnis stellt sich neben dasjenige in Off. 20, 11, wo die Gerechtigkeit des Gerichts und der Herrschaft des Gesalbten durch die weiße Farbe, die Reinheit des Thrones angedeutet ist. In unserm Gleichnis lesen wir, daß alle Völker vor seinem Thron versammelt werden; in der Offenbarung lesen wir: „Ich sah die Toten (die ganze in Sünden tote, zum Tode verurteilte Menschheit), die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden aufgetan.“ Das Öffnen der Bücher bedeutet nicht das Aufschlagen des Schuldkontos eines jeden, wo jede Sünde und Unvollkommenheit verzeichnet stünde; denn diese fallen in die Zeit, wo die Menschen schon unter dem Todesurteil standen und ihr Tod war schon die Strafe für das böse Erbe vom Sündenfall her. Die offenen Bücher deuten vielmehr die offene Darlegung der Absichten (des Planes) Gottes, die Eröffnung des Zeugnisses Gottes, die Entfiegelung der Schrift an, welche jetzt von der Welt gänzlich und von vielen, die für Gottes Volk gelten wollen, grüßlich mißverstanden wird.

Die Bücher sollen geöffnet werden, wie unser teurer Erlöser sagte: „Meine Worte werden euch richten am letzten Tage.“ Die Welt wird auf ihre Annahme und ihr Einhalten der Lehren unsres Herrn hin geprüft werden, und der ganze Bericht über die Treue und Liebe Gottes, von seinem Erbarmen und seiner Gnade in Christo, von den Anforderungen seines Gesetzes wird vor ihren Augen dargelegt werden, während des Millenniums,

am Tage ihres Gerichts. „Und sie wurden gerichtet (auf die Probe gestellt) nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“, nicht nach ihrem Glauben, wie die Herauswahl jetzt auf die Probe gestellt wird. Unter den neuen Verhältnissen werden gute Werke möglich sein und darum auch verlangt werden. Der Glaube wird alsdann kein Prüfstein mehr sein, denn er wird leicht, er wird Wissen sein.

Ein anderes Buch des Lebens.

Die Offenbarung erwähnt bei ihrer Darstellung jenes Gerichtstages ein „anderes Buch des Lebens“, das ebenfalls geöffnet wird. Das ist von großer Bedeutung. Es will sagen, daß die Namen derer, welche in ihrer Prüfung bewiesen haben, daß sie die Gerechtigkeit lieben, in ein Buch des Lebens eingetragen werden, gleichwie die Herauswahl in der Jetztzeit die Verheißung hat, daß die Namen der Getreuen eingetragen werden in das Buch des Lebens des Lammes. Und wenn sie treu bleiben, wird ihr Name nicht ausgelöscht werden. Doch ist, wie wir oben gesehen haben, das Buch des Lebens für die Herauswahl ein anderes, gleichwie auch ihr Ruf ein anderer war. Das Buch des Lebens für die Herauswahl ist voll, bevor der Tag des Gerichts für die Welt anbricht, und einzig die, so in diesem Buche eingetragen sind (die Auserwählten), werden mit dem Herrn auf dem Thron sein, seine Genossen als Könige und Priester, als Miterben am Reich, die Welt zu richten und zu segnen. In dieses Buch wird alsdann niemand mehr eingetragen werden können; es wird keine Gelegenheit mehr sein, ein Glied der auserwählten Klasse, der Braut zu werden, den himmlischen Preis zu erhalten, nach welchem letztere sich ausstreckt. Aber Gott sei gedankt, es wird Gelegenheit sein, eingetragen zu werden in das neue Buch des Lebens, in die Listen derjenigen, welche dem Willen Gottes ganz untertan sein wollen, in die Zahl der Schafe.

Das Gleichnis von den Schafen und Böden zeigt die allmähliche Scheidung der zwei Klassen an, wie sie während des Tausendjahrzeitalters vor sich gehen wird, der Gehorsamen (Schafe), welche zur Rechten (in die Gunst) des Richters zu stehen kommen, von den Ungehorsamen (Böden), welche Ungnade empfangen, ewigen Lebens nicht würdig erachtet werden, weil sie in ihren Herzen den Anordnungen Gottes sich nicht fügen. Die vollständige Scheidung zwischen Schafen und Böden in unserm Gleichnis ist gleichbedeutend mit dem Endergebnis der großen Prüfung, welche, nach Off. 20, 7. 8, am Ende der tausend Jahre Platz greifen wird, damit kund werde, wer zum Herrn hält und wer unzuverlässig ist, wessen Herz aufrichtig und wessen Gehorsam nur äußerlich war, zum Zweck, Streichen auszuweichen. In beiden Darstellungen werden die Bösen vernichtet, und die gehorsame Schaffklasse empfängt ewiges Leben im Paradiese Gottes, d. h. auf der wiederhergestellten verjüngten Erde, welche unterdessen überall zu einem Paradies erblüht sein wird, durchaus geeignet, Wohnplatz vollkommener Menschen zu sein, denen nach Gottes Wohlgefallen die Beherrschung der Erde übertragen sein wird, nachdem das Tausendjahrreich nach Erreichung seines Zweckes aufgelöst worden.

Das Gleichnis beschreibt den Lohn der Schaffklasse wie folgt: „Kommet her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ Das ist ein anderes Reich als dasjenige, welches für die kleine Herde, die Brautklasse, bereitet war, von welchem es heißt, es sei vor Grundlegung der Welt bereitet worden. Die Klasse der Böden wird folgendermaßen angeredet: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Dieses „Feuer“ wird allgemein wörtlich genommen und damit der Verweis (?) geleistet, die Bibel lehre die ewige Qual. Aber Gott hat keine so grausame Strafe über die Sünder verhängt; die schwerste Strafe des göttlichen Strafgesetzes ist der Tod, die Vernichtung, wie der Apostel erklärt: „Sie sollen

bestraft werden mit ewiger Vernichtung von dem Angesicht des Herrn und der Herrlichkeit seiner Stärke." B. 46 unseres Gleichnisses sagt zudem, daß die Verurteilten in die ewige Strafe (nicht „Pein“) gehen werden, ohne die Strafe näher zu bezeichnen. Welches die Art derselben, das müssen wir anderswo zu erfahren suchen. Nun sagt die Schrift: „die Seele, die da gesündigt, die soll sterben“ (Hes. 18) und „der Sold der Sünde ist der Tod“. In der Gleichnisssprache heißt nun der ewige Tod „Feuer“, um anzudeuten, daß die Vernichtung eine vollständige sein wird. Es ist ebenso bildlich zu verstehen, als die Schafe und die Böcke, und Feuer als bildlicher Ausdruck deutet niemals Erhaltung, sondern überall Vernichtung des Lebens an. So bedeutet denn in unserm Gleichnis ewiges Feuer ewigen Tod, ewige Vernichtung, aus welcher keine Auferstehung wiederbringt. Gott will schließlich ein reines Weltall haben, und das setzt die vollständige Auslöschung aller derer voraus, welche mit seinen gerechten Anordnungen nicht vollständig einverstanden sind (also des Teufels und seiner Boten, Diener, Anhänger).

Eine lange Probezeit ist das kommende Gericht.

6000 Jahre lagen zwischen dem ersten und dem zweiten Gericht der Welt. Während dieser Periode hat Gott zwei Klassen aus den Menschen herausgewählt, die er besonders unterrichtete, erzog und prüfte, damit sie seine hochgeehrten Werkzeuge werden möchten während des Tages (Zeitalters) des Gerichts über die Welt.

Infolge der Vorpiegelung des großen Betrügers Satans haben sowohl die Welt als die Namenkirche die gesegneten Zusicherungen betreffend eine Zeit eines gerechten Gerichtes aus den Augen verloren. Sie wissen wohl, daß die Bibel von einem zukünftigen Gericht spricht, aber nur mit Furcht und Schrecken halten sie danach Ausschau, und darum gibt es für sie keine

unwillkommene Botschaft als die: „der Tag des Herrn ist nahe“. Sie stoßen diese Botschaft von sich und wünschen sie gar nicht zu hören, wenn sie erwähnt wird. Sie haben keinen Begriff von den Segnungen, welche Gott für die Welt in Bereitschaft hält unter dem herrlichen Regiment dessen, welchen Gott gesetzt hat „die Welt zu richten in Gerechtigkeit“, die Welt auf eine Probe unter gerechten und günstigen Umständen zu stellen, ob sie sich des Lebens oder des Todes würdig erzeigen wolle. Unter den mächtigsten Einflüssen, mit welchen Satan die Menschen geblendet und hinsichtlich der Wahrheit betreffend den Tag des Gerichts in Unwissenheit erhalten hat, befinden sich die Irrlehren, welche sich in die Glaubensbekenntnisse und Lieberjammungen der verschiedenen religiösen Sekten eingeschlichen haben. Viele sind soweit gekommen, diese Irrlehren eben so hoch zu schätzen als das Wort Gottes.

„Dein Wort ist Wahrheit.“

Wie ganz anders sehen doch die Propheten und Apostel den verheißenen Tag des Gerichts an! Siehe zum Beispiel die begeisterte Weissagung Davids, 1. Chron. 16, 31—34:

„Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde!
Man spreche unter den Nationen: Jehova regiert!
Es brause das Meer und seine Fülle!
Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist!
Dann werden die Bäume des Waldes jubeln vor Jehova,
Denn Er kommt zu richten die Erde!
Preiset Jehova, denn Er ist gütig,
Und seine Güte währet ewiglich!“

Der Apostel weist auf denselben Tag hin in Römer 8, 21—22. Er versichert uns, daß es ein herrlicher wünschenswerter Tag sei, und daß die ganze Kreatur darnach seufzt und in Geburtswehen liegt, wartend auf den großen Richter, der die Welt befreien und segnen und die Herauswahl erhöhen und herrlich machen soll.

— Übers. von G. B.

Die Berufung der neuen Schöpfung.

(Fortsetzung aus Nr. 1 dieses Jahrgangs; Kapitel III Band VI von Millenniumstages-Anbruch.)

Die Rechtfertigung (Gerechtmachung) der Heiligen des alten Bundes.

Die Aussagen der Apostel zeigen, daß es, schon bevor das kostbare Blut als unser Lösegeld vergossen war, „Heilige“ gegeben hat. Es werden Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, David und verschiedene andere heilige Propheten namhaft gemacht, welche aus Glauben gerechtfertigt worden seien. Da sie nicht an das kostbare Blut haben glauben können, welches war der Glaube, der sie rechtfertigte? Wir antworten mit der Schrift: „Sie glaubten Gott, und das ward ihnen zur Gerechtfertigung (Rechtfertigung, Gerechtmachung) gerechnet.“ Zwar offenbarte ihnen Gott nicht, wie er es uns gegenüber tat, die Methode seines Planes, so daß sie nicht, wie wir, sehen konnten, wie Gott gerecht bleiben und doch diejenigen gerecht machen (als gerecht rechnen) kann, die an Jesum glauben. Dann kann ihnen aber auch nicht zur Last gelegt werden, daß sie nicht glaubten, was ihnen nicht geoffenbart worden. Was Gott ihnen aber offenbarte, das glaubten sie, und jene Offenbarungen enthielten schon alles, was wir jetzt haben, wenn auch nur in Keimform, ungefähr wie die Eichel schon den ganzen Eichbaum enthält. Henoch verkündigte das Kommen des Messias und die Segnungen, die daraus sich ergeben würden. (Juda 14, 15.) Abraham glaubte Gott, daß sein Same das große Vorrecht haben sollte, alle Geschlechter zu segnen. Dies setzte eine Auferstehung der Toten voraus, weil damals schon viele Geschlechter ins Grab gesunken waren. Abraham glaubte, daß Gott im-

stande sei, die Toten aufzuwecken, und dieser Glaube war stark genug, ihn willig zu machen, selbst den Isaak dranzugeben, in welchem doch die Verheißung erfüllt werden sollte, „indem er urteilte, daß Gott ihn auch aus den Toten erwecken könnte“. Wie viel Abraham und andere von der Methode Gottes bei der Aufrichtung seiner Herrschaft auf Erden und bei der Gerechtmachung aller Gehorsamen zu erkennen vermochten, das können wir nicht bestimmt wissen, aber wir haben das Zeugnis unseres Herrn dafür, daß Abraham sich vom Tausendjahrreich einen genügend klaren Begriff machen konnte, um sich darauf zu freuen. (Joh. 8, 56.) Vielleicht konnte er sich sogar vorstellen, daß der Herr das große Sühnopfer darbringen werde.

Die Rechtfertigung der Heiligen des Alten Bundes war eine Ermöglichung des Umgangs derselben mit Gott; die Rechtfertigung der Heiligen des Neuen Bundes dagegen ist eine Ermöglichung des Lebens. Trotz dieser Verschiedenheit ist der Glaube zu beiden Rechtfertigungen notwendig. Alle standen dem Todesurteil von Rechts wegen, und darum konnte niemand als freigesprochen gelten, „zum Leben gerechtfertigt sein“ (Röm. 5, 18), es sei denn das große Sühnopfer zuerst dargebracht worden von unserm Erlöser. Der Apostel erklärt, das Opfer sei zuvor notwendig gewesen, damit Gott gerecht bleiben und (dennoch die vorher geschehenen Sünden hingehen lassen und alle) rechtfertigen könne, die des Glaubens an Jesum sein würden. (Röm. 3, 25—26.) Voraussetzend, daß das Lösegeld würde bezahlt werden, konnte die Gerechtigkeit nichts dagegen einwenden, daß dasselbe zuvor verkündet werde denen,

welche solcher Gunst Gottes würdig waren, weil sie seinem Worte glaubten; deren Glaube stark genug war, um sie so weit gerecht und zu Freunden Gottes zu machen.

Der Apostel bezeichnet Röm. 5, 18 die „Rechtfertigung zum Leben“ als die Vorkehr Gottes durch Christum, von welcher einst alle werden Nutzen ziehen können. Diese „Rechtfertigung zum Leben“ ist es auch, welche jetzt den zur Neuen Schöpfung Berufenen um ihres Glaubens willen angerechnet wird, vor den übrigen Menschen. Der Ausgewählten Rechtfertigung nun bleibt nicht stehen bei der Ermöglichung des Einvernehmens, Umgangs mit Gott, als dessen Freunde und nicht Fremde und Feinde; sie können durch denselben Glauben des Anrechts auf Wiederherstellung (zur menschlichen Vollkommenheit) teilhaftig werden, welche ihnen durch das Opfer des Erlösers gesichert ist, und werden dadurch in die Lage versetzt, dieses Anrecht auf Wiederherstellung dranzugeben, zu opfern, Unterpriester und Mitopferer Jesu Christi, des großen Hohenpriesters unseres Befreiungstrüffes, zu werden.

War es den Heiligen des Alten Bundes möglich, mit Gott ins Einvernehmen zu kommen durch den Glauben an die Ausführung eines Planes, der ihnen nicht vollständig enthüllt wurde und noch nicht einmal begonnen hatte ausgeführt zu werden, so war es für die göttliche Gerechtigkeit unmöglich, weiterzugehen, bevor das Lösegeld tatsächlich bezahlt worden, bevor Christus gestorben. Darum sagt der Apostel Hebr. 11, 40, daß „Gott für uns (die Herauswahl des Evangeliumszeitalters, die Neue Schöpfung) etwas besseres vorgesehen habe, auf daß sie (die demütigen und glaubenden Heiligen des Alten Bundes) nicht ohne uns vollkommen gemacht würden“. Darum auch erklärt unser Herr Jesus, daß, wiewohl kein größerer Prophet aufgestanden sei als Johannes der Täufer, gleichwohl, da er starb, ehedenn das Lösegeld vollständig bezahlt war, der Kleinste in der Königsklasse des Himmelreichs, der Neuen Schöpfung, größer sein werde als Johannes, weil gerechtfertigt zum Leben (nach der Erlegung des Lösegeldes) und berufen, mit Christo erst zu leiden und hernach zu herrschen. (Matth. 11, 11.)

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Christus und die erhöhte Herauswahl während des Tausendjahrzeitalters die Welt gerecht machen und wiederherstellen wird, und daß diese Gerechtmachung nicht, wie die unsrige, eine zurechnete, sondern eine tatsächliche sein wird, eine Rechtfertigung durch Werke in dem Sinne, daß Glaube zwar auch erforderlich, aber die Werke ausschlaggebend sein werden. (Off. 20, 12; Matth. 25, 35. 36.) Gegenwärtig muß die Neue Kreatur im Glauben wandeln, nicht im Schauen; ihr Glaube wird erprobt; er muß ausharren, als sähe er den Unsichtbaren; er muß an Dinge glauben, die, äußerlich betrachtet und für den gewöhnlichen Verstand unwahrscheinlich, unvernünftig finden. Dieser Glaube muß durch unsere, wenn auch unvollkommenen Werke erwiesen werden; für das Fehlende kommen die vollkommenen Werke unseres Herrn auf. Unser Glaube ist vor Gott deshalb annehmbar, weil Gott darauf Rücksicht nimmt, daß wir, wiewohl unvollkommen, nach Kräften suchen, Gott zu gefallen und dadurch Teilhaber der Gefinnung Christi werden. Freuen wir uns, um der Gerechtigkeit willen zu leiden, so gilt dies als Beweis dafür, daß wir auch unter angenehmeren Verhältnissen die Gerechtigkeit lieben und ihr treu bleiben werden. Wenn einmal die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird, wenn das Dunkel und der Nebel, die jetzt des Herrn Getreue umgeben, verschwunden sein werden, wenn einmal die Sonne der Gerechtigkeit die Welt erleuchten wird mit Wahrheit, richtiger Erkenntnis Gottes, seines Charakters und seines Planes, wenn einmal die Menschen die Beweise von Gottes Liebe und Gnade und Ausöhnung durch Christum sehen werden in der schrittweisen Hebung derer, welche also mit ihm eins zu werden suchen werden, wenn die Wiederherstellung am Leib, an der Gefinnung, in der Gefittung wird beobachtet werden können,

dann wird der Glaube ziemlich verschieden sein von dem jetzt notwendigen blinden Glauben, dann werden die Menschen nicht mehr sehen wie in einem Spiegel (oder nach engl. Übersetzung: durch ein Rauchglas); dann wird das Auge des Glaubens sich nicht abmühen müssen, um Beweise von den herrlichen Dingen zu sehen, die Gott in Bereitschaft hält für die, so ihn lieben. Diese herrlichen Dinge werden vielmehr den Menschen mehr oder weniger deutlich gezeigt werden. Ihr Glaube an Sichtbares wird also wesentlich verschieden sein von dem Glauben, der jetzt von der Neuen Schöpfung gefordert wird. Aber dieser Glaube an das Unsichtbare ist kostbar in Gottes Augen, und darum hat Gott auch eine so hohe Belohnung darauf gesetzt, welcher nur eine kleine Schar mit ihrem Glauben nachjagt. Wenn aber, was sie geglaubt, im Tausendjahrzeitalter vor aller Augen offenkundig werden wird und nicht wird gelehnet werden können, dann wird es nicht mehr am Platz sein, diejenigen besonders auszuzeichnen, welche alsdann nicht zweifeln werden.

Wenn einmal die Erkenntnis des Herrn die Erde erfüllen und keiner mehr zu seinem Nächsten wird zu sagen brauchen: „Erkenne den Herrn“, dann werden die Menschen nicht mehr nach ihrem Glauben, der nichts Verdienstliches mehr sein wird, sondern nach ihren Werken, ihrem Gehorsam beurteilt werden; denn es wird geschehen, daß die Seele, die nicht auf jenen großen Propheten hören wird, ausgerottet werden wird aus der Mitte des Volkes. (Apg. 3, 23.) In der gegenwärtigen Zeit, wo die Erfüllung der Absichten Gottes noch zukünftig und mithin im Verborgenen ist, wo die Sünde vorherrscht und der Satan der Fürst der Welt ist, da belohnt der Herr den Glauben als geschrieben steht: „Dir geschehe nach deinem Glauben“ (Matth. 9, 29), und „Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, eben unser Glaube“. (1. Joh. 5, 14.) Hinsichtlich der Prüfung der Welt aber im Tausendjahrreich lesen wir, daß die Werke maßgebend sein werden, wenn auch der Glaube auch erforderlich sein wird. Ihnen wird geschehen nach ihren Werken; diese werden sie bestehen lassen oder verurteilen am Schluß der tausend Jahre. (Off. 20, 12; Matth. 25, 34—46.)

Rechtfertigung bedeutet, wie wir schon gesehen haben, die völlige Ausöhnung des Sünders mit Gott. Nirgends lesen wir, daß der Sünder vor Christo gerecht gemacht werden müßte; wohl aber muß der Sünder durch das Verdienst Christi vor dem Vater gerechtfertigt werden. Die Untersuchung dieses Punktes ist vielleicht ein Beitrag zum Verständnis der ganzen hier untersuchten Frage.

Der Schöpfer hält sich an das von ihm verkündigte Gesetz, wonach Adam und sein Geschlecht sich ewigen Lebens und der Gunst Gottes erfreuen sollten, wenn sie gehorsam wären, indes Ungehorsam den Tod und den Verlust der Gunst Gottes als Strafe zur Folge haben würde. Dabei bleibt es nun, und bevor die Menschheit wieder mit Gott verkehren und durch seine Gunst ewiges Leben erhalten kann, muß sie zuvor auf irgend eine Weise wieder mit dem Schöpfer ausgesöhnt, wieder zu der Vollkommenheit zurückgeführt werden, welche im hellen Lichte bestehen und vollen Gehorsam leisten kann. So liegt die Welt gleichermaßen jetzt außerhalb des Reiches des Allmächtigen. Dieser hat die Dinge so geordnet, daß seine eigene Gerechtigkeit die Menschen nicht erreicht und Raum läßt für seinen Rechtfertigungs- und Wiederherstellungsplan, welcher es gestattet, daß die Willigen, Gehorsamen durch den Erlöser (Rückkäufer) zur Vollkommenheit zurückgebracht werden. Bis dies geschehen, dient der Erlöser als Mittler zwischen Gott und dem Sünder.

Der Mittler ist zwar selber vollkommen, aber er ist durch kein Gesetz oder Urteil gebunden, daß er wider Adam und sein Geschlecht ausgefällt hätte. Er kann mit den Menschen verkehren, mit ihren Unvollkommenheiten Erbarmen haben. Er hat ja die Welt wesentlich in diesem verdorbenen Zustand gekauft. Er nimmt die Menschheit, wie sie ist, und im Tausend-

jahreich wird er sich dann eines jeden Einzelnen in wirksamer Weise annehmen, von den Schwachen wenig, von den Stärkern mehr verlangen, sich selbst und die Gesetze seines Reiches den verschiedenen Eigenheiten, Gebrechen und Schwächen seiner Untertanen anpassen, denn „der Vater . . . hat alles Gericht dem Sohne übergeben“. (Joh. 5, 22.) Der Sohn wird den Menschen die unverkürzte Forderung des göttlichen Gesetzes in hellem Lichte zeigen, so daß sie wissen werden, wohin sie es schließlich bringen müssen, bevor sie vor Gott gerecht und annehmbar sein können am Ende des Tausendjahrreichs. Aber er wird nicht sofort verwerfen, wer diesen Forderungen nicht gleich nachkommt, sondern den Übertretern für unabsichtliche Fehler sein eigenes Verdienst in freier Gnade zurechnen, ihre Schulden aus seinem Vermögen bezahlen.

Allein dieses Vermögen, aus dem das Lösegeld für die Übertretung von Gottes vollkommenem und unabänderlichem Gesetz bestritten werden muß, wird nicht mehr vermehrt werden, wenn einmal Christus die Zügel seiner Herrschaft in die Hand nehmen wird. Er hat den Preis desselben schon durch Hingabe seiner selbst bezahlt. Er hat schon einen Teil desselben zugunsten des Haushalts des Glaubens verausgabt, am Schluß unseres Zeitalters wird er den Rest desselben verwenden zugunsten der Menschheit überhaupt. Das wird „die Freude sein, die allem Volk widerfahren wird“. Gott der Vater hat durch die Vorbilder des Versöhnungstages der Israeliten zu verstehen gegeben, daß er das Lösegeld annehmen und die Gefangenen herausgeben, dem Sohne gestatten wird, sie aufzuwecken. Alsdann werden Christus und die Herauswahl die Herrschaft antreten und zunächst den Belagerungszustand proklamieren, d. h. einen Rechtszustand, bei welchem die gewöhnlichen Gesetze der augenblicklichen Bedürfnisse wegen suspendiert und schärfere Gesetze angewendet werden, die für vollkommenere, gerechte, mit den Gesetzen des Reiches Jehovas einverständene Untertanen überflüssig wären, aber den revolutionären, anarchischen Zuständen, welche die Sünde in der Welt herbeigeführt hat, angepasst sein werden.

Diese unbefchränkte Herrschaft, bei welcher der König zugleich Richter und Priester sein wird, bezweckt, wie wir oben gesehen haben, die Welt tatsächlich, nicht bloß gerechterweise gerecht zu machen, fähig zu machen, gerechte Werke im Glauben zu vollbringen und mit diesen in den Schlußprüfungen zu bestehen. Die tatsächliche Gerechtmachung wird aber erst am Schluß, nicht schon am Anfang des Tausendjahrreichs erreicht sein.

Die Rechtfertigung aus Glauben in der Jetztzeit bezweckt, einigen Wenigen, die Gott in besonderer Weise in seinen Dienst zu stellen beabsichtigte, die Teilnahme am abrahamitischen Bund als Same der Verheißung, als Jesu Mitopferer und also auch Miterben zu ermöglichen. Selbst mit diesen kann Gott nicht direkt verhandeln; auch nachdem sie aus Glauben und durch die Zurechnung des Verdienstes Jesu gerecht geworden, werden sie als unzulänglich behandelt und benachteiligt, daß sie einzig in dem Geliebten angenommen sind, in Christo; stünde dieser für ihre Bundesverpflichtungen nicht gut, so wären dieselben wertlos.

Da der einzige Zweck des Evangeliumszeitalters ist, aus der Menschheit eine kleine Zahl auszuwählen, welche Mitglieder der Neuen Schöpfung werden sollen, so war diese Glaubensrechtfertigung „zum Leben“ notwendig, um den Bewerbern um die Neue Natur zu ermöglichen, die Bedingungen auf sich zu nehmen, die von solchen Bewerbern erheischt werden müssen. Diese Bedingungen lassen sich zusammenfassen in der Aufforderung, sich selbst zu opfern, und da Gott nichts als Opfer annimmt, was schon beschädigt ist, so können Angehörige des gefallenen, verurteilten Geschlechts nicht als Opfer angenommen werden, sie seien denn zuvor gerechnet worden als freigesprochen von aller Sünde. Dies ermöglicht uns, wie der

Apostel es Röm. 12, 1 ausdrückt, „unsere Leiber als lebendige Opfer Gott darzustellen, heilig annehmbar — welches unser vernünftigster Dienst ist“.

Was haben wir nun von solchen zu halten, die es zwar bis zum Glauben an Gott und der zugerechneten Gerechtigkeit bringen, aber nunmehr vor dem Weitergehen auf dem Wege des Herrn zurückschrecken, weil sie gewahr werden, daß der Eintritt durch die schmale Pforte und der Wandel auf dem schmalen Pfade der völligen Weihung bis in den Tod die Verleugnung und Hingabe des Selbst erfordert? Ist Gott zornig über sie? Wir glauben, nein; vielmehr müssen wir glauben, daß sie, soweit sie Fortschritte machen auf dem Wege der Gerechtigkeit, Gott wohlgefällig sind. Ja, der Apostel bezeugt, daß solche auch einen Segen bekommen. „Sind wir nun aus Glauben gerechtfertigt, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Solcher Friede setzt wenigstens eine teilweise Kenntnis des Planes Gottes voraus, seiner Absicht, des Gläubigen Schuld irgend einmal in Zukunft zu tilgen. (Röm. 3, 19.) Ferner setzt es voraus, daß der Gläubige schon in hohem Grade einverstanden ist mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, denn gerechtmachender Glaube wirkt immer bessernd. Wir freuen uns für alle, die es so weit bringen; wir freuen uns, daß sie dieses Vorrecht haben vor der Masse der Menschheit, welche der Fürst dieser Welt vollständig blind gemacht hat, so daß sie gegenwärtig die Gnade Gottes in Christo nicht sehen noch würdigen können. Wir möchten alle solche herzlich ermuntern, bis zu völligem Gehorsam fortzuschreiten und sich so der Gunst Gottes zu versichern.

Empfanget nicht die Gnade Gottes umsonst.

Doch wie sehr wir uns auch mit solchen freuen mögen, wieviel Friede und Freude auch solche Gläubige empfinden mögen, indem sie auf dem Pfade der Gerechtigkeit zu wandeln bestrebt sind, allein den schmalen Weg der Opferung vermeiden, müssen wir, um aufrichtig zu sein, solchen doch sagen, daß sie „die Gnade Gottes umsonst empfangen“. (2. Kor. 6, 1.) Wieso? Weil die Gnade Gottes, bestehend in der ihnen zugerechneten Gerechtigkeit Christi, bezweckt, der Ausgangspunkt zu noch größern Vorrechten und Segnungen zu werden, denjenigen der Berufung zur Neuen Kreatur. Wird nun von dieser Gelegenheit kein Gebrauch gemacht, so ist die Gnade Gottes umsonst empfangen worden. Diese Gelegenheit ist nie zuvor geboten worden und wird wohl nicht wieder geboten werden; wenigstens sagt die Schrift nichts darüber. Die Gelegenheit, wiederhergestellt zu werden, wird allen, Gerechtfertigten wie Nichtgerechtfertigten, im kommenden Zeitalter geboten werden; die ersten werden, sofern das Ergebnis des Wiederherstellungsverfahrens in Betracht gezogen wird, vor den letztern nichts voraus haben, nur die Dauer des Verfahrens wird wohl eine kürzere sein. In dieser Hinsicht haben sie also die Gnade Gottes so viel als umsonst empfangen, sie bringt sie nicht weiter als zur menschlichen Vollkommenheit. Gottes Gnade zeigt ihnen im gegenwärtigen Zeitalter seine der Welt verborgen bleibende Güte, damit sie ihre Rechtfertigung dazu benutzen, den Ruf anzunehmen und den Lauf nach dem herrlichen Preis anzutreten, welcher den Auserwählten, der königlichen Priesterschaft verheißen ist.

Die Großzahl der aufrichtigen Gläubigen in der Neuachristenheit ist anscheinend nie über den ersten Schritt, den der Rechtfertigung, hinausgekommen. Sie haben „geschmeckt, daß der Herr freundlich ist“, und das genügte ihnen. Besser wäre es für sie gewesen, wenn sie von diesem Schmecken einen größern Hunger und Durst nach Gerechtigkeit bekommen hätten, nach Wahrheit, nach mehr Kenntnis des Charakters und Planes Gottes, nach weiterem Wachstum in Gnade, Erkenntnis und Liebe, nach tieferem Erfassen dessen, was Gott von ihnen wollte und mit ihnen beabsichtigte, worüber im nächsten Abschnitt,

der der „Heiligung“ gewidmet ist, ausführlicher gehandelt werden soll.

Soweit wir sehen können, haben solche gerechtfertigte Gläubige nur im gegenwärtigen Leben von ihrer Rechtfertigung einen Nutzen. Sie empfinden es als eine Erleichterung, daß sie von Gottes Güte und seinem nunmehrigen Verfahren mit ihnen etwas merken. Aber ihre Kenntnis ist zu unvollkommen, um einen sichern Grund für ihre Empfindungen abzugeben; darum singen sie auch zuweilen:

„Oft macht mir der Zweifel Pein,
Ob ich denn auch wirklich sein.“

Wiemohl Christus ihnen insofern zur Weisheit gemacht ist, daß sie ihr Bedürfnis nach einem Erretter und einen Teil der durch Christum ihnen zugänglich gemachten Errettung erkennen, so ist es doch nach Gottes Plan nicht zulässig, daß er ihnen noch weiter zur Weisheit gemacht werde und sie einführe in die Kenntnis der Tiefen Gottes, es sei denn, daß sie durch Weihung und völlige Hingabe Nachfolger Christi werden, die in seine Fußstapfen zu treten bereit sind. Der gerechtfertigte Gläubige ist noch keineswegs eine neue Schöpfung, selbst dann nicht, wenn er, einiges von den Wegen und Anforderungen Gottes erkennend, einen anständigen, vernünftigen, ehrenhaften Wandel zu führen bestrebt ist. Er ist noch von der Erde, irdisch; er hat nie seine irdischen, menschlichen Rechte, die Jesus ihm zurückgekauft, für die himmlischen Dinge drangegeben, zu welchen der Herr durch die Glaubensrechtfertigung den Zugang eröffnet. Wie im Vorbild die Leviten niemals das Innere der Stiftshütte betreten noch auch die dort aufgestellten Geräte sehen durften, so können auch im Gegenbild die bloß Gerechtfertigten nicht in die Tiefen Gottes dringen noch deren Herrlichkeit sehen oder würdigen, es sei denn, daß sie zuvor auf Hoffnung Mitglieder der königlichen Priesterschaft werden durch völlige Weihung ihrer selbst.

Erwarten, daß der Herr solche stehengebliebene Gläubige im Tausendjahrreich bevorzugen und besonders begünstigen werde, nachdem sie die Gnade Gottes im gegenwärtigen Leben umsonst empfangen, hieße ein besonderes Vorrecht erwarten, nachdem man ein anderes Vorrecht unterschätzt und keinen Gebrauch davon gemacht hat. Würde es nicht viel besser zu dem Verfahren Gottes in der Vergangenheit und in der Gegenwart passen, wenn solche, die im Evangeliumszeitalter nicht besonders begünstigt worden, im kommenden Zeitalter vorab begünstigt würden? Würde das nicht sehr gut übereinstimmen mit den Worten des Herrn: „Es sind letzte, die werden die ersten sein, und erste, die werden die letzten sein?“ Ja, der Apostel deutet unmißverständlich darauf hin, daß, wenn einmal die Neue Schöpfung vollzählig und das Tausendjahrreich angebrochen sein wird, Gottes Gunst zuerst sich dem Volk Israel nach dem Fleisch zuwenden werde, von dem sie am Anfange des Evangeliumszeitalters gewichen ist. (Röm. 11, 25—32; vgl. Apg. 15, 16, 17; Amos 9, 11. 12.)

Den Heiligen des Alten Bundes, welche ihren Glauben und die daraus fließende Rechtfertigung vor Gott festhielten und zum Lohn dafür zu „Fürsten über die ganze Erde“ werden eingesetzt werden, brachte ihre Festigkeit den Verlust irdischer Vorteile ein. (Hebr. 11, 35.) Die Heiligen des Neuen Bundes, welche von ihrer Rechtfertigung Gebrauch machen wollen, müssen es tun auf Kosten des Fleisches. Die kleine Herde wird aus den allertreuesten unter diesen bestehen, welche ihr Leben im Dienst an der Wahrheit und an den Brüdern hingeben und so dem Herzog unserer Errettung ähnlich werden. Die übrigen, welche anderswo (Off. 7, 9) als die „große Schar“ bezeichnet werden, müssen ihren Lohn (die geistige Natur) ebenfalls auf Kosten des Fleisches verbieten; aber weil sie in der Drangabe des Lebens nicht eifrig genug waren, kommen sie um den großen Lohn der Neuen Schöpfung, um deren Königswürde. Diese drei Klassen scheinen die einzigen zu sein, die aus den

besondern Gelegenheiten des jetzigen Zeitalters, aus der Rechtfertigung aus Glauben, im kommenden Zeitalter Nutzen ziehen werden.

Die Vorkehrungen der Könige im kommenden Reich, in dessen vollkommenem Licht, werden aus verschiedenen Gründen in erster Linie die Israeliten (Juden) ansprechen, welche, nachdem sie von ihrer Blindheit geheilt, besonders begeisterte Anhänger des Messias sein werden; sie werden sagen, als geschrieben steht: „Er ist unser Gott; wir haben sein geharrt; er wird uns erretten.“ (Jes. 25, 9.) Bald hernach aber werden, Gott sei Dank, die Segnungen und Gelegenheiten zur Wiederherstellung aller Welt zugänglich werden, damit alle Nationen Kinder Abrahams werden in dem Sinne, daß sie Anteil bekommen an seinen Verheißungen, als geschrieben steht: Ich werde dich zum Vater vieler Nationen machen; in deinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Christus ist uns gemacht zur Heiligung.

Wie die Weisheit oder die Erkenntnis Gottes uns zuteil wird als eine Frucht des stellvertretenden Opfers unseres Herrn Jesu, und wie unsere Rechtfertigung durch sein Verdienst erfolgte, als wir an sein Lösegeld glaubten, uns von der Sünde ab- und der Gerechtigkeit zuwandten, so kommt auch unsere Heiligung durch Ihn. Kein Mensch kann sich in dem Sinne heiligen, daß er sich selbst gut genug macht, um in der Familie Gottes, in der von Seinem Geist gezeugten Neuen Schöpfung an Sohnesstatt, als Mitglied aufgenommen zu werden. (Joh. 1, 13; Hebr. 5, 4.) Wie das Verdienst Christi notwendig war zu unserer Rechtfertigung, so bedürfen wir auch seiner Annahme als Glieder seines Leibes, als königliche Unterpriester, wenn wir unsere Berufung und Erwählung sollen festmachen können. Der Apostel tadelt etliche, weil sie „das Haupt nicht festhalten“ (Kol. 2, 19), und wir begreifen, daß eine solche Anerkennung Christi Jesu, nicht nur als Befreier von der Sünde, sondern zudem als das Haupt, als Vertreter, Führer, Belehrer und Bewahrer seines Leibes, der da ist die Herauswahl, für ein jegliches Glied derselben hochwichtig ist. Der Herr Jesus selber deutet auf die Notwendigkeit unseres Verbleibens unter seiner Obforge, indem er wiederholt mahnt: „Bleibet in mir . . . wie die Rebe nicht von sich aus Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so könnet auch ihr es nicht, ihr bleibet denn in mir. Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ (Joh. 15, 4. 7.) Der Apostel weist ebenfalls hin auf die Notwendigkeit unseres Verbleibens in Christo, wenn er sagt: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Hebr. 10, 31.) Was er damit meint, zeigt er durch die Anführung der alttestamentlichen Stelle: „denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Gottes Liebe und Gerechtigkeit brennt gleicherweise wider die Sünde und „alle Ungerechtigkeit ist Sünde“; „er kann die Sünde nicht sehen“ (oder ertragen); darum hat er nicht für die Erhaltung, sondern für Zurechtbringung, Wiederherstellung des Sünders, für dessen Erlösung von der Strafe der Vernichtung gesorgt.

Dies versichert uns im Einklang mit verschiedenen Aussagen der Schrift, daß eine Zeit kommen wird, da es keine Sünde noch Sünder, noch Leiden noch Kümmernisse geben wird. Gott sei Dank, daß wir uns auch darob freuen können, daß Gott ein verzehrendes Feuer ist, wenn wir wissen, daß er in Christo Jesu für uns eine Zuflucht bereitet hat, wo unsere unwillentliche Unvollkommenheit zugebedt wird — wenn wir wissen, daß er für unsere schließliche Befreiung von Sünde und Tod und jeglicher Schwachheit, für unsere Verwandlung in sein Bild gesorgt hat. Für die Neue Schöpfung wird die Ebenbildlichkeit mit Gott in der Vollkommenheit und Fülle der göttlichen Natur bestehen; für die „große Schar“ in einer engelähnlichen Vollkommenheit, sie befähigend, das Gefolge der

erhöhten Herauswahl, die „Jungfrauen, die ihr folgen“ zu sein (Ps. 45, 14); für die Heiligen des Alten Bundes in der menschlichen Vollkommenheit, daß sie Gott im Fleische ähnlich, Vertreter des himmlischen Reiches auf Erden, Kanäle zur Vermittlung des göttlichen Segens über alle Geschlechter auf Erden sein können. Schließlich, wenn das Tausendjahrzeitalter durch seine Schulung, seine Gelegenheiten und seine Erprobungen alle Willigen und Gehorsamen wird zur Vollkommenheit gebracht und ihre Gottergebenheit wird erwiesen haben, werden auch diese zur Gottebenbildlichkeit im Fleisch zurückgeführt sein. Sie werden alsdann den Willen Gottes so vollkommen und von Herzen erfüllen, daß Gott nicht mehr ein verzehrendes Feuer wird zu sein brauchen, weil alle Unreinigkeit unter der Zucht des Mittlers wird beseitigt worden sein, welchem Gottes Weisheit und Liebe alle übergeben hat. Christus wird alsdann „die Arbeit und Mühe seiner Seele sehen und zufrieden sein“ mit dem Ergebnis derselben.

Etwas heiligen bedeutet „etwas zu heiligem Dienst weihen und beiseite legen“. Sünder werden nicht zur Weihung aufgefordert, sondern zur Buße (Sinnesänderung), und reuige Sünder werden ebenfalls nicht zur Weihung aufgefordert, sondern zum Glauben an den Herrn Jesum Christum, auf daß sie gerechtfertigt werden mögen (s. den Abschnitt über Rechtfertigung). Weihung wird nur von der Klasse verlangt, welche an Gottes Verheißungen in Christo und deren Gewähr durch das Lösegeld glauben. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß Heiligung nicht für alle Menschen das richtige wäre; nein, nur hat Gott vorausgesehen, daß, so lange ein Mensch die Sünde lieb hat, es durchaus unnütz ist, ihn einzuladen, ein heiliges Leben zu führen. Der Mensch muß erst einsehen, daß er ein Sünder ist und der Sinnesänderung bedarf. Auch das soll nicht damit gesagt sein, daß der reuige Sünder sich nicht weihen, ein Leben in Heiligkeit zu führen bestrebt sein solle; wohl aber bedeutet es, daß Weihung ohne vorhergehende Rechtfertigung durchaus nutzlos sein würde. Nach Gottes Anordnung müssen wir erst begreifen lernen, wie göttig er ist, indem er für eine Sühnung unserer Sünden gesorgt hat. Wir müssen seine Vergebung annehmen als eine freie Gabe in Christo, bevor wir in eine Herzensstellung gelangen, die uns gestattet, uns seinem Dienste zu weihen. Außerdem müssen wir uns daran erinnern, was der Zweck aller Veranstaltungen des Evangeliumszeitalters ist. Der Ruf zur Sinnesänderung, die Verkündigung der guten Botschaft, die Rechtfertigung durch den Glauben an dieselbe und die Aufforderung an die so Gerechtfertigten, sich selber Gott zu weihen, sind Teile des einen großen Planes, welchen Gott jetzt hinausführt, um die Neue Schöpfung zu entwickeln. Gott hat zuvorbestimmt, daß alle, welche zur Neuen Schöpfung gehören möchten, erst Opferer sein müssen; es muß also ein jeder etwas haben, das er Gott opfern kann, gerade wie unser Hohepriester, welcher sich selber Gott aufopferte. (Heb. 7, 27; 9, 14.) Die Unterpriester müssen ebenfalls ein jeder sich selbst Gott opfern; wie der Apostel ermahnt: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Gnade Gottes, daß ihr eure Leiber als lebendige Opfer darstellt, heilig, Gott annehmbar, welches euer verständiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.) Nun merke, daß, da unsere Leiber nicht tatsächlich heilig sind, sie zuvor gerechtfertigt heilig gemacht werden müssen, bevor sie vor Gott annehmbar, als heilig bezeichnet werden können. Wir müssen also aus Glauben an Christum gerechtfertigt sein, bevor wir irgend etwas Heiliges und Annehmbares auf Gottes Altar zu legen imstande sind, und unser Opfer muß im Namen unseres großen Hohenpriesters geschehen und um seinetwillen angenommen werden, bevor wir als seine königliche Priesterschaft betrachtet werden können.

Heiligung wird vom großen König verlangt werden während des Tausendjahrzeitalters. Die ganze Welt wird aufgefordert werden sich zu heiligen, abzulassen von jeglicher Unreinheit,

von Sünde jeder Art, zu gehorchen dem göttlichen Willen, der kundgemacht werden wird durch die Gesetze des neuen Reiches und seiner Fürsten. Dann mag es wohl geschehen, daß einige das Äußerliche ihres Lebens, nicht aber ihr Herz reinigen; solche mögen wohl Fortschritte machen in geistlicher, sittlicher und körperlicher Hinsicht; sie dürfen das Ziel der Wiederherstellung, die Vollkommenheit erreichen und so des Segens und der Belohnungen jener herrlichen Zeit bis zu deren Ablauf genießen. Wenn aber ihre Heiligung am Ende des Zeitalters nicht auch ihre Gedankenwelt, ihre Herzen erreicht haben wird, so werden sie nicht als geeignet betrachtet werden für die ewigdauernden Verhältnisse jenseits des Tausendjahrzeitalters, unter welchem nichts bestehen wird, was nicht in absoluter Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in Gedanken, Worten und Werken stehen wird.

Aber laßt uns, während wir die Heiligung als eine Maßregel erkennen, welcher sich die ganze Welt im kommenden Zeitalter wird anbequemen müssen, nicht außer acht lassen, daß die Schrift vorab geschrieben ist zu „unserer“ (d. h. der Neuen Schöpfung) Ermahnung. Wenn die Zeit angebrochen sein wird, da die Welt in der Heiligung unterrichtet werden wird, dann wird sie den großen Propheten zum Lehrer haben; die Sonne der Gerechtigkeit wird die Welt durchleuchten mit der Erkenntnis Gottes. Alsdann wird es kein Wirrsal einander widersprechender Lehren und Anschauungen mehr geben; denn der Herr hat mit bezug auf jenes Zeitalter verheißen: „Alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine (wahrhaftige) Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“ (Jeph. 3, 9.) Der Apostel wendet sich ausschließlich an die „Neue Schöpfung“, wenn er schreibt: „Christus ist „uns“ gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Befreiung.“ Darum laßt uns uns so mehr acht geben auf diese Dinge, da sie zu unserer Ermahnung geschrieben sind und uns unentbehrlich sind, um unsere Berufung und Erwählung zur Teilnahme an der Neuen Schöpfung festzumachen.

Wie der Herr einst zum Volk Israel sprach: „Heiliget euch“ und „ich werde euch heiligen“ (3. Mos. 20, 7, 8; 2. Mos. 31, 13), so fordert er auch jetzt die geistigen Israeliten auf, sich zu weihen, ihre Leiber als lebendige Opfer darzustellen, sich Gott darzubieten auf Grund des Sühnopfers Christi. Nur die, so es jetzt, zur annehmlichen Zeit, tun, nimmt der Herr an und sondert sie ab als ein ihm geheiligtes Volk; trägt sie ein in das Lebensbuch des Lammes (Off. 3, 5) und hebt eine Krone auf für einen jeden von ihnen, die Krone der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, welche ihr eigen werden wird, sofern sie ihren Bundesverpflichtungen getreulich nachkommen, was „ihr vernünftiger Dienst“ ist. (Röm. 12, 1; — vgl. Off. 3, 11.)

Wie im Vorbild die Weihung des Leviten denselben verpflichtete, nach Kräften gerecht zu sein, nicht aber zu opfern, so war die Weihung Aarons und seiner Nachkommen zur Priesterwürde ein Vorbild der Weihung derer, welche Gottes Berufung zur königlichen Priesterschaft annehmen. Die äußeren Zeichen der Priesterweihe waren die weißen Kleider, als Sinnbilder der Rechtfertigung, die Salbung mit Öl und die Darbringung des Opfer, an welchen alle Priester Anteil hatten. (Hebr. 8, 3.)

So unterscheidet denn das levitische Vorbild deutlich die zweierlei Weihungen: zunächst die allgemeine, welche die Leviten überhaupt betraf, und sodann die besondere, welche einige Leviten zur Priesterwürde erhob. Die erstere stellt dar, was landläufig als „Befehlung“ bezeichnet wird; der Vorsatz, heilig zu leben und Gott zu gehorchen, ist allen wahrhaft Glaubenden eigen; durch Gottes Gnade wird der Glaube ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet und dann haben sie Frieden mit Gott, schon jetzt, in diesem bösen Zeitalter. Aber der Apostel erklärt, daß „das Endziel des Gebotes Liebe aus reinem Herzen“ ist.

(1. Tim. 1, 5.) Das heißt: Gott hat vorausgesehen, daß unser Einverständnis mit der ersten Weihung, mit den jetzigen Bedingungen unserer Rechtfertigung uns zu einem weiteren Schritt veranlassen wird, dem der Weihung zum Opferdienst.

Wieso? Weil ein heiliger Wandel, Gehorsam gegen Gott, Liebe aus reinem Herzen, für Gott und für unsere Mitmenschen, mit einschließt. Reine Liebe zu Gott ist Liebe mit unserm ganzen Herzen, aus ganzer Seele, mit allen unsern Kräften; und eine solche Liebe wartet nicht erst auf Befehle, sondern bittet um Gelegenheit, zu dienen, spricht: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Jeder aufrichtige „wahre Israelit“ zur Zeit der ersten Gegenwart hatte die erste, durch die allgemeine Levitenweihe vorgeschattete Weihe hinter sich; an solche richtete der Herr seinen besonderen Ruf, sich in den Tod zu weihen, ihre irdischen Interessen für die himmlischen dranzugeben, in den Fußstapfen des Herzogs unseres Heils auf dem schmalen, zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit führenden Wege zu wandeln. Wer diese Einladung (diesen Ruf) annahm, der wurde als Priester angenommen, gerechnet als Glied des Leibes des Hohenpriesters unseres Bekenntnisses, als Sohn Gottes. (Joh. 1, 12.)

Gerade so ist es das ganze Evangeliumszeitalter hindurch gehalten worden und gegangen. Auf die durch die Levitenweihe vorgeschattete Weihe zu Gehorsam und Gerechtigkeit (Bekehrung) folgt erst die Erkenntnis, daß Gerechtigkeit höchste Liebe zu Gott und den Wunsch bedeutet, seinen Willen zu kennen und zu tun; dann die Erkenntnis, daß die ganze Schöpfung dermaßen in Verwirrung und in Gegensatz zu Gott geraten ist, daß Übereinstimmung mit Gott Gegensatz zu aller Ungerechtigkeit in uns und um uns bedeutet, dann in Aufsehen und Beten zu Gott, um zu erfahren, warum er uns gerufen, unsere Weihung angenommen und für dieselbe doch keine andere Form möglich gemacht habe als die der Selbsthingabe. Auf diese Bitte antwortet der Herr: „Ihr seid berufen worden in einer Hoffnung eurer Berufung“ (Eph. 4, 4), und daß diese Berufung sei zur Miterbschaft an der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit unseres Herrn in seinem Reich (Luk. 12, 32; Röm. 2, 7), und daß der Weg dazu schmal und mühselig sei, weil das Ertragen dieser Prüfungen für diejenigen unentbehrlich, welche Er zu so hoher Ehre führen will. (Matth. 7, 14; Röm. 8, 17.) Wenn wir denn endlich dem Rufe Gottes durch den Mund des Apostels: „Ich ermahne euch, Brüder, eure Leiber als lebendige Opfer darzustellen, heilig und für Gott annehmbar, welches euer vernünftiger Dienst ist“ — gehorcht, wenn wir uns in den Tod geweiht haben, dann werden wir als Priester, Mitglieder der königlichen Priesterschaft, Unterpriester des großen Hohenpriesters unseres Bekenntnisses (d. h. unserer Klasse) Jesus Christus, als Neue Kreaturen betrachtet.

Solche Gläubige nun, welche, nachdem sie erkannt haben, daß „das Endziel des Gebotes Liebe aus reinem Herzen“ ist, sich weigern, bis dahin fortzuschreiten und der Aufforderung zum Opfern Folge zu geben, erfüllen den von Gott bestimmten Zweck ihrer Rechtfertigung aus Glauben nicht, handeln insofern ihrer Verpflichtung zum Gehorsam gegenüber der Gerechtigkeit zuwider und verwerfen damit die „eine Hoffnung unseres Berufes“. Empfangen diese nicht die Gnade Gottes (die zugerechnete Rechtfertigung zum Leben) umsonst? Können wir im Hinblick auf die Heiligen des Alten Bundes, des eingedenk, was es sie gekostet hat, ein gutes Zeugnis zu empfangen, durch Glauben Gott zu gefallen und so ihre Rechtfertigung zur Gemeinschaft mit Gott festzuhalten (Hebr. 11, 5. 32—39), erwarten, daß die den gegenbildlichen Leviten des Evangeliumszeitalters ermöglichte Rechtfertigung zum Leben werden festgehalten werden könne bei weniger Ergebenheit an den Herrn und seine Gerechtigkeit? Müssen wir nicht vielmehr schließen, daß als gerechtfertigte Gläubige (gegenbildliche Leviten) angenommene Berufene, wenn sie die Kosten ihrer Nachfolge überschlagen (Luk. 14,

27. 28), zu der ihre bereits erfolgte Weihung führt, dabei nicht an die vom Herrn verheißene Hilfe glauben wollen, ihren „vernünftigen Dienst“ zu tun sich weigern oder vernachlässigen, ihre Weihung nicht „bis in den Tod“ vervollständigen, vom Herrn umsonst bevorzugt und begünstigt worden sind? Gewiß können sie nicht weiter als solche gelten, die ihre Rechtfertigung zum Leben oder auch nur eine Rechtfertigung zur Gemeinschaft mit Gott festhalten. Sie verlieren die den gegenbildlichen Leviten angebotenen Vorrechte und sollten nicht länger als solche angesehen werden.

Unter denen hinwiederum, welche Gottes Gunst zu würdigen wissen, deren Herzen für diese Vorrechte dankbar und entschlossen sind zum vernünftigen Dienst der vollen Weihung, und welche die Verpflichtung zum Gehorsam Gott und seiner Gerechtigkeit gegenüber, zum Gehorsam bis in den Tod auf sich nehmen, gibt es auch zwei Klassen:

Die erste besteht aus denjenigen gegenbildlichen Leviten, welche freudig und willig ihr Leben dran geben, Mittel und Wege suchen, dem Herrn, den Brüdern und der Wahrheit zu dienen, und es als lauter Freude und Ehre achten, irdische Annehmlichkeiten, Zeit, Einfluß, Mittel, kurz alles dranzugeben, was das gegenwärtige Leben ausmacht. Diese freudigen, willigen Opferer, die gegenbildlichen Priester, werden binnen kurzem erhöht werden und mit ihrem Herrn die königliche Priesterschaft ausmachen, welche alsdann nicht mehr opfern, und sonach nicht mehr Aaron und sein Haus, das für sein Volk Opfer darbringt, abschatten wird, sondern das große Gegenbild Melchisedeks, des Priesters auf seinem Throne, sein und während des Tausendjahrzeitalters der Welt all die Segnungen austeilen wird, welche durch die bessern Opfer während des gegenbildlichen Versöhnungstages, des Evangeliumszeitalters, erworben wurden.

Die andere Klasse besteht aus Gläubigen, welche zwar dem Herrn von Herzen zugetan sind, freudig ihr Alles dem Herrn und seinem verständigen Dienst weihen und dadurch ihre Würdigkeit erweisen, gegenbildliche Leviten zu sein, weil sie Gottes Gunst nicht vergeblich empfangen haben, deren Liebe und Eifer aber, wiewohl sie dem Rufe folgen und so der einen Hoffnung unserer Berufung und aller Vorrechte der Auserwählten teilhaftig werden, nicht stark genug ist, um sie anzutreiben, das Opfer, zu dem sie sich verpflichtet, nun auch zu vollziehen. Solche verfehlen, ihre Opfer auf den Altar zu legen oder es dort zu lassen; so können sie nicht als genaues Abbild unseres großen Hohenpriesters gerechnet werden, denen es eine Freude ist, des Vaters Willen zu tun; sie verfehlen zu überwinden und können mithin nicht zu den „Überwindern“ gezählt werden, welche mit ihrem Herrn das Königreich der Himmel erben sollen als Glieder der „königlichen Priesterschaft“; sie verfehlen, ihre Berufung und Erwahlung durch die genaue Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen festzumachen.

Was geschieht nun mit diesen? Haben sie alles verloren, weil sie zwar wohl gelaufen sind um den Preis, aber es an dem nötigen Eifer haben gebrochen lassen, so daß sie das Ziel nicht erreichten? Nein, Gott sei Dank, nein! Selbst wenn in den schwersten Proben ihr Glaube und Eifer sich als unzureichend erwies, um den Priestern beigelegt zu werden, so erwies doch der Umstand, daß sie wenigstens Glauben und Eifer genug hatten, um sich in den Tod zu weihen, ihre Aufrichtigkeit und Würdigkeit zum Levitendienst. Gleichwohl war es nicht genug, daß sie sich völlig weiheten; sie müssen auch den Beweis erbringen, daß sie den Herrn von Herzen lieben und ihn um keinen Preis verleugnen würden; dies müssen sie, auch wenn sie nicht treu genug sind, um in Seinem Dienst Opfer darzubringen. Welches ist die Probe, die sie bestehen müssen, um sich der Levitenstellung im Königreich würdig zu erweisen? Und auf welche Weise werden sie auf die Probe gestellt werden?

Wir haben schon von der großen Schar der dem Herrn

wahrhaft Geweihten gesprochen, von welcher Offenb. 7, 13—15 die Rede ist. „Diese sind, die aus der großen Trübsal kommen, und ihre Kleider gewaschen haben und weiß gemacht in dem Blute des Lammes, darum sind sie vor (und nicht auf) dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht (das heißt fortwährend) in seinem Tempel (seiner Herauswahl), und der auf dem Throne sitzt, wird sein Zelt über sie breiten“ (wird ihnen die geistige Natur verleihen und ihm und der herrlichen Braut zu dienen Gelegenheit geben). Törichte Jungfrauen! Sie haben die Gelegenheit, Glieder der Braut zu werden, verpaßt; aber gleichwohl sind sie Jungfrauen reinen Herzens. Sie verlieren den Preis, aber sie gewinnen später, nach schweren Prüfungen, Anteil am Hochzeitsmahl des Bräutigams und der Braut als die Gefährtinnen, welche ihr folgen; auch sie werden dem Könige vorgestellt werden. „Mit Jubel und Freude werden sie gebracht werden; sie werden eingehen in den Palaß des Königs. (Ps. 45, 14—15.) Als Leviten haben sie verfehlt, den Preis der königlichen Priesterschaft zu erringen, aber Leviten sind sie gleichwohl und können Gott dienen in seinem herrlichen Tempel, der Herauswahl, wiewohl sie daselbst weder Säulen noch lebendige Steine sein können. (Offenb. 3, 12; 19, 6—7; Ps. 45, 14—15.)

Der Vers, welcher auf die letzte Stelle folgt, erinnert uns an die gegenbildlichen Leviten der früheren Zeit, welche im Volk Israel als „die Väter“ bezeichnet waren, und gibt uns die Zusicherung, daß sie dadurch belohnt werden sollen, daß sie Könige werden über die ganze Erde.

Gleichermäße scheinen die drei Söhne Levis (Kohath, Gersom und Merari) vier Klassen vorzuschatten. (1) Die Zelte des Moses und Aarons und der ganzen Priesterfamilie Amram standen vor der Stiftshütte auf der Ostseite. Diese Familie war mit allen religiösen Angelegenheiten betraut; alle andern Leviten waren in dieser Beziehung ihre Diener und Helfer und darob hochgeehrt. (2) Südlich an der Stiftshütte lagerte die Familie Kohath, die nächste Verwandtschaft der Familie Amram; ihrer Obhut waren die heiligsten Gegenstände anvertraut: die Altäre, der Leuchter, der Tisch und die Bundeslade. (3) Nördlich von der Stiftshütte lagerte die Familie Merari, der Familie Kohath im Range folgend; sie verwahrte die überguldeten Bretter, Pfosten und Sockel. (4) Auf der Rückseite der Stiftshütte lagerte die Familie Gersom, welche die untergeordnetsten Dienste zu leisten hatte; sie trug die Schnüre der äußeren Vorhänge usw.

Diese vier Levitenfamilien mögen auch vier unterschiedliche Klassen der gerechtfertigten Menschheit, zur Zeit, da die Auslösung mit Gott zur Tatsache geworden sein wird, darstellen: die königliche Priesterschaft, die Heiligen des Alten Bundes, die große Schar, und die Geretteten der Welt. Es scheint nicht ungewöhnlich, daß bei Vorbildern auch die Namen bedeutungsvoll sind. So bedeutet Amram „erhöhtes Volk“. Welch ein passender Name für das Vorbild der „kleinen Herde“, deren Haupt Christus Jesus ist! Als „hoch erhöht“, „sehr erhaben“ bezeichnet die Schrift diese Priester. Kohath bedeutet „Verbündeter“ oder „Gefährte“. Aus der Familie Kohath stammten Amram und die Priester. Sie mag daher das Vorbild der Heiligen des Alten Bundes sein, deren Glaube und Gehorsam und Anhänglichkeit an Gott und Willigkeit, um der Gerechtigkeit willen zu leiden, so voll bezeugt ist, und mit denen wir uns so nahe geistig verwandt fühlen. Sie waren in Wahrheit des Herrn Verbündete und unsere Gefährten und stehen in mancher Beziehung dem Christus näher als irgend welche andere. Merari bedeutet „Bitterkeit“; dies paßt auf die Familie Merari als Vorbild der Großen Schar der zur geistigen Natur Gezeugten, welche den Preis der königlichen Priesterschaft nicht erhalten, aber „gerettet werden als durchs Feuer“, kommend aus großer Trübsal und bitterer Erfahrung zur ehrenvollen Dienerschaft, die ihr bestimmt ist. Gersom endlich bedeutet „entflohen“, „gerettet“; der Name paßt gut auf das, was uns als Vorbild

der geretteten Menschheit erscheint. Allen Menschen wird zur Flucht und zur Freiheit verholfen, zur Befreiung aus den Banden des Widersachers, aus Blindheit und Knechtschaft.

Die erste Stelle und den ersten Rang unter den gegenbildlichen Leviten (den Gerechtfertigten) wird also die königliche Priesterschaft einnehmen; ihrer ist das Reich mit seiner Würde und Verantwortlichkeit. Zu ihrer Rechten stehen ihre nächsten Verwandten, die Heiligen des Alten Bundes, welche sie zu „Fürsten über die ganze Erde“ machen werden. Zu ihrer Linken stehen ihre getreuen Brüder der Großen Schar. Und hinter ihr endlich steht die im Tausendjahrreich aus Sünde und Tod befreite Menschheit, deren Ergebenheit sich erwiesen haben wird in der schweren Prüfung am Ende des Tausendjahrreichalters. (Offenb. 20, 7—9.)

Alle vier Klassen werden bestehen aus gegenbildlichen Leviten, welche sich als von Herzen Gott ergeben werden ausgewiesen haben. Dies setzt indes nicht voraus, daß die aus Glauben Gerechtfertigten (die gerechtfertigt sind, bevor es die Welt ist), welche sich weigern oder verfehlen, weiter zu gehen und das Endziel des Gebotes — Liebe aus reinem Herzen — zu erfüllen, welche also insofern die Gnade Gottes umsonst empfangen haben, nun jede Heiligkeit verachtet haben. Wenn, nachdem sie die Kosten einer Teilnahme am Priesterdienst überschlagen, sie das Anerbieten ablehnen, so können sie natürlich nicht dafür belobt und belohnt werden, daß sie den „vernünftigen Dienst“ nicht zu würdigen verstanden; aber anderseits können sie auch nicht, gerechterweise, dafür bestraft werden; sonst wäre der Ruf zur Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit nicht mehr eine Gnade, sondern ein Zwang, nicht mehr eine Einladung, sondern ein Befehl; dem Ruf gehorchen, nicht mehr ein freiwilliges Opfer, sondern eine Pflicht. Auch wenn sie aus ihrer Rechtfertigung keinen Nutzen zu ziehen verstanden, bleiben sie ein Teil der erkauften Welt, genau wie sie es waren, bevor sie an Christum glaubten; aber freilich ihre Verantwortlichkeit hat zugenommen, seit sie Recht von Unrecht zu unterscheiden gelernt haben. Mit andern Worten: es werden gegenwärtig nur diejenigen endgültig daraufhin geprüft, ob sie ewigen Lebens würdig oder ewigen Todes wert sind, welche sich freiwillig „bis in den Tod“ dem Herrn weihen. Alle andern kommen noch nicht ins Gericht, und werden es nicht kommen, ehe denn das Tausendjahrreich aufgerichtet ist. Unter dessen ist jedoch jeder Mensch, nach Maßgabe des ihm gewordenen Lichtes, daran, seine Existenzbedingungen im Tausendjahrreich und seine Auslichten auf ewiges Leben zu verbessern oder zu verschlechtern, je nachdem er seinem Gewissen und der ihm gewordenen Erkenntnis gemäß oder zuwider handelt.

Bei den völlig Geweihten jedoch liegen die Dinge anders. Durch ihre völlige Weihung, bis in den Tod, verzichten sie auf das irdische Leben überhaupt, es hingebend für das himmlische, welches ihr Teil werden wird, wenn sie treu bleiben bis in den Tod, sonst nicht. Für solche bedeutet also Untreue den ewigen Tod, so sicher als für die Ungehorsamen und Abfallenden am Ende des Tausendjahrreichs.

Keine Levitenklasse hatte Anteil am Land Kanaan. Dies ist eine deutliche Vorschattung der Tatsache, daß die unvollkommenen Zustände der jetzigen argen Welt nicht das Erbteil derer sind, die ihr Alles dem Herrn geweiht haben und mit seiner Gerechtigkeit von Herzen einverstanden sind. Kanaan stellte die Widrigkeiten der Prüfungszeit dar, die Besiegung der Feinde, die Überwindung des Bösen, vorab während des Tausendjahrreichs. Gott hat für alle, die er völlig gerecht macht als gegenbildliche Leviten, ein besseres, sündloses, vollkommenes Erbe bereit. Die Priester werden die ersten sein, die dieses Erbe antreten; dies wird geschehen bei der ersten Auferstehung, bei der sie die göttliche Natur erhalten. Dann werden die Heiligen des Alten Bundes an die Reihe kommen; sie werden das Erbe menschlicher Vollkommenheit gleich bei ihrer Auferstehung antreten.

hernach folgt die große Schar derer, welche auf geistiger Stufe vollkommen gemacht werden sollen, und endlich die Versammlungs-Klasse, die übrige Menschheit, deren Erziehung, Hebung und Erprobung das Tausendjahrzeitalter ausfüllen wird. Sie wird schrittweise diesem Erbe näher geführt werden, allmählich vom Tod hinübergerettet werden zum Leben, dessen sie sich am Ende des Millenniums werden würdig erweisen können.

Auch daß einzig diejenigen Gläubigen, welche sich vollständig, bis in den Tod, weihen, vom heiligen Geiste gezeugt sind und als Glieder des großen Hohenpriesters gelten, ist im Vorbild vorgeschattet; nicht die Leviten überhaupt, sondern nur die Opferer, Priester erhielten von dem heiligen Öl, welches den heiligen Geist darstellt. Die Priester wurden alle besprenget mit Öl, das mit Blut vermengt war, womit angedeutet ist, daß der Heilige Geist nur dank dem Vergießen von Blut das Teil der Glieder des Christus wird: dank dem blutigen Sühnopfer Jesu Christi, das sie rechtfertigt, und infolge ihrer freiwilligen Verpflichtung, Mitopferer Christi zu sein, die ihr Leben zu seinem Dienste hergeben. (2. Mose 29, 21.)

Die Salbung des Hohenpriesters war noch etwas besonderes. Sie stellte die Einheit der auserwählten Kirche dar. Denn diese Salbung geschah nur an dem einen, der das Hohepriesteramt bekleiden sollte, zuerst an Aaron, hernach der Reihe nach an denjenigen seiner Nachkommen, die ihm in der Würde folgten. (2. Mose 28, 41; 40, 13. 15.) Christus Jesus unser Herr wurde als „das Haupt der Versammlung, die da ist sein Leib“, gesalbt „mit dem Öl der Freude mehr als seine Genossen“, seine Miterben, die untern Glieder der königlichen Priesterschaft. All dies Öl ward auf ihn gegossen und „aus seiner Fülle (von seinem Überfluß) haben wir empfangen Gnade um Gnade“. Es ist eine unsagbar große Gabe, daß unsere Sünde vergeben und wir gerecht gemacht werden um des Verdienstes seines Sühnopfers willen; und ebenso liegt es fast jenseits der Grenze des Glaubhaften, daß wir berufen werden, das Reich mit ihm zu ererben, daß unsere Weihung besiegelt werden kann mit der Besprennung mit seinem Blut und Öl (Geist), und daß wir teil haben können an der Salbung unseres Hauptes.

Der Prophet David gibt uns unter des Herrn Leitung eine Federzeichnung der Salbung und wie das Öl alles über unser Haupt ausgegossen ward und von demselben herabfließen mußte auf alle Glieder. (Ps. 133, 1—3; 45, 7; Luf. 4, 18.) Die Glieder der Herauswahl sind die Brüder, deren Gesinnung sie antreibt, einträchtiglich beieinander zu wohnen. Alle, welche eins sind mit dem Haupt, müssen Zuneigung haben zu den übrigen Gliedern seines Leibes, der da ist die Versammlung, und nach Maßgabe des Grades dieser Zuneigung erhalten sie mehr oder weniger von dem heiligen Geiste der Salbung. (Bd. V, Kap. 9.) Dieses heilige Salböl stellt den heiligen Geist dar und die Erleuchtung, welche derselbe allen denen verleiht, welche Gott annimmt als „Mitglieder auf Probe“ der königlichen Priesterschaft, der Neuen Schöpfung, deren jedes versiegelt oder abgestempelt ist, gleichsam gezeichnet vom heiligen Geiste, der ihm verliehen worden. (Bd. V, Kap. 9.)

Die in dieser Weise vom heiligen Geiste, als voranschreitende Glieder der Neuen Schöpfung bezeichneten Gläubigen, erhalten vom Herrn die Zusicherung: „Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin“. „Ich habe euch auserwählt (aus der Welt auserwählt) und dann bestellt Früchte zu bringen und daß eure Frucht bleibend sei.“ „Wäret ihr von dieser Welt, so hätte die Welt das ihrige lieb; nun aber seid ihr nicht von dieser Welt, sondern ich habe euch auserwählt aus dieser Welt; darum haßet euch die Welt.“ (Joh. 15, 18—19; 17, 16.) Obwohl diese Zeichen der Heiligung bis zu einem gewissen Grade von der Welt bemerkt werden können, müssen wir also nicht erwarten, daß uns dieselben Ehre und Bewunderung und Billigung bei der Welt

eintragen; sondern vielmehr müßten wir erwarten, daß diese Rundgebungen des heiligen Geistes an den Neuen Schöpfungen als Zeichen der Schwäche und Unmännlichkeit werden angesehen werden. Die Welt würdigt und billigt, was ihr als ein kraftvolles, energisches, nicht allzusehr rechtliches und gewissenhaftes Leben erscheint. Unser Herr erklärt uns, warum die Welt seine Nachfolger nicht billigt, nämlich weil Finsternis das Licht haßt, weil der Maßstab seiner königlichen Priesterschaft für Gedanken, Worte und Werke ein anderer, erhabenerer ist, als derjenige der Menschen überhaupt, und diesen daher als eine Verurteilung ihrer eigenen Anschauungen erscheint. Die Welt zieht es vor, gebilligt, geschmeichelt zu werden, und was immer sie im geringsten in den Schatten stellt, dem geht sie soweit möglich aus dem Wege, oder widersteht ihm. Diese Mißbilligung durch die Weltlichweisen unter den Namenschristen bildet einen Teil der Prüfung der königlichen Priesterschaft; und wessen Weihung nicht durchaus von Herzen kommt, den wird es reuen, daß die Welt nicht mitmacht, der wird suchen, ihre Billigung zu erhalten, und dabei verfehlen, in richtiger Herzensstellung das Opfer der irdischen Interessen hinauszuführen, welches er zu bringen begonnen hatte. Er wird verfehlen, Priester, Mitglied der Neuen Schöpfung zu werden. Gleichwohl mag der Herr, mit Rücksicht auf ihre guten Absichten, solche durch feurige Trübsale retten, in welchen das Fleisch, welches zu opfern sie nicht eifrig genug gewesen waren, zerstört werden wird; so mögen sie dann würdig erachtet werden, Anteil zu haben an den Segnungen und Belohnungen der großen Schar derer, die aus großer Trübsal kommen zu dienen vor dem Thron, auf dem die kleine Herde mit ihrem Herrn sitzen wird.

Die Heiligung besteht nicht nur aus zwei Handlungen, einerseits der völligen Weihung seiner selbst seitens der Menschen, anderseits der völligen Annahme des Geweihten bei Gott, sondern sie ist auch des Fortschreitens fähig. Unsere Weihung, wiewohl sie völlig und aufrichtig gemeint sein muß, wenn sie vor Gott überhaupt gelten soll, ist anfangs durch eine verhältnismäßig geringe Erkenntnis und durch wenig Erfahrung gestützt. Wir müssen also im gleichen Maße an Heiligung zunehmen, als auch die Erfahrung und Erkenntnis zunimmt. Anfangs sind unsere Herzen wohl voll, nachdem aller Eigenwille ausgetrieben ist; aber anfangs vermögen eben unsere Herzen nur wenig zu fassen. Wenn sie sich nun erweitern, so muß die Weihung Schritt halten und auch den großen Raum füllen, wie der Apostel ermahnt: „Seid erfüllt mit dem Geiste“, und wiederum: „Laßt die Liebe zu Gott in eure Herzen ausgegossen werden und mehr und mehr überfließen“. Die Vorbereitung, welche diese Erweiterung unserer Herzen gestattet, liegt ausgedrückt in den Worten: „Heilige sie durch deine Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh. 17, 17.)

Das Wort oder die Botschaft Gottes, die Weisheit von Gott in Christo ist es, was uns zuerst die Gnade Gottes gegen uns bemerken läßt und welche uns Schritt für Schritt zur Weihung anleitet und antreibt; dasselbe Wort, dieselbe Botschaft Gottes durch Christum ist es nun, die unsere Herzen sowohl erweitert als erfüllt. Aber wenn es auch Gottes Sache ist, die Wahrheit zu beschaffen, die uns erfüllen und heiligen soll, so bleibt gleichwohl unsere Pflicht bestehen, der Weihenstellung unserer Herzen gemäß zu handeln, zu hungern und zu dürsten nach dieser heiligenden Wahrheit, uns täglich davon zu nähren, und so zu erstarren im Herrn und seiner Kraft. Der bloße Weiheakt oder Entschluß genügt nicht; der Herr will nicht bloße Bewerber, die es immer bleiben, um die Neue Kreatur haben. Die Bewerber müssen vielmehr geschult, erzogen und erprobt werden, damit sie die verschiedenen Charakterzüge der Neuen Schöpfung zur Entwicklung bringen, und jeder Charakterzug muß auf seine Haltbarkeit und Gottergebenheit geprüft werden, damit sich Gott gleichsam dessen vergewissern

kann, daß diese Neuen Kreaturen, nachdem sie in allen Stücken geprüft worden, treu bleiben werden dem, der sie berufen hat, und mithin würdig sind, einzugehen zur großen Freude ihres Herrn durch einen Anteil an der Ersten Auferstehung.

Wie schon die Rechtfertigung aus Glauben die große Gabe des Friedens mit Gott einbringt, so bedeutet auch dieser weitere Schritt der völligen Weihung, der Überlassung aller Angelegenheiten dieses Lebens an Gott, der Verzicht auf jede irdische Hoffnung und Strebung und die Ersetzung derselben durch die himmlischen Hoffnungen und Strebungen, welche der Neuen Kreatur in Aussicht gestellt sind, eine gar große Erleichterung, einen Frieden im Herzen, und zwar um so mehr, je mehr wir erfassen und auf uns anwenden von den außerordentlich großen Verheißungen Gottes an die Neue Schöpfung. Diese Verheißungen werden Röm. 8, 28 in den Worten zusammengefaßt: „Alle Dinge müssen denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

Diese Sicherheit ist die „Zweite Gnadengabe“ Gottes im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Nicht zwar, daß sie den Augen des Fleisches sichtbar wäre; aber sie gibt unsern Herzen eine wahre Ruhe, sie erfüllt dieselben mit unbegrenztem Vertrauen auf Gott und gestattet uns, die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen der Schrift herzhast auf uns anzuwenden.

Da unsere natürlichen Charaktere verschieden sind, so werden auch die Erfahrungen, die jeder einzelne mit seiner vollen Weihung macht, verschieden sein. Bei den einen wird die volle Übergabe an den Herrn, die Erkenntnis, daß er in besonderer Weise für sie sorgt, als voraussichtliche Glieder der auserwählten Kirche, nur einen wahren Herzensfrieden erzeugen; bei andern, die mittheilbarer Natur sind, wird die Freude sich laut und sichtbar durch Jubeln und Lobpreisen kundgeben. Wir müssen dieser Verschiedenheit der natürlicheren Charaktere stets eingedenk sein und auch die Brüder zu verstehen suchen, deren Erfahrungen von den unsern verschieden sind. Auch unter den 12 Aposteln bestanden solche Unterschiede. Die einen, sonderlich Petrus, Jakobus und Johannes, konnten ihre Erfahrungen besser kundgeben als die andern. So blieb es sogar an Pfingsten nach der Ausgießung des hl. Geistes. Die feurigen Brüder mögen die vom Apostel geforderte Mäßigung lernen, und die kalten, gar zu nüchternen mögen beten, daß sie die Gnadengaben Gottes höher schätzen und ihre Gefühle besser äußern, lauter preisen lernen. Den, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Jakobus und Johannes, zwei der Lieblingsjünger Jesu, ob ihrer Feurigkeit und ihres Eifers „Donnersöhne“ geheißen, bedurften, einmal wenigstens, der Zurechtweisung und Ermahnung, damit sie gedächten, wes Geistes Kinder sie seien. (Luk. 9, 54. 55.) Petrus, der ob seiner raschen Anerkennung des Messias war belobt worden, mußte ein andermal wegen einer Verirrung seines Eifers als Widersacher bezeichnet werden. Gleichwohl trug der Herr seine Vorliebe für die warmen, feurigen Charaktere dieser drei Apostel zur Schau; die drei Genannten waren allein mit ihm im Sterbezimmer von Jairi Töchterlein, auf dem Berge der Verkürzung; sie geleiteten ihn auch weiter als die andern in der Passionsnacht im Garten Gethsemane. Eifer ist also dem Herrn wohlgefällig und bringt uns ihm näher; aber allezeit muß dieser Eifer ihn als Haupt anerkennen und sich durch sein Wort und seinen Geist leiten lassen.

Heiligung bedeutet nicht menschliche Vollkommenheit, wie es einige irrtümlich ausgelegt haben. Sie ändert die Eigenschaften oder den Zustand unserer geistigen Fähigkeiten nicht; sie läßt die Schäden unseres Leibes nicht auf wunderbare Weise verschwinden. Sie betrifft nur den Willen, welcher durch Christum als vollkommen angenommen wird: sie ist eine Hingabe des Leibes als Opfer — bis in den Tod. Dieser Leib

wird, wie wir gesehen haben, durch die Rechtfertigung aus Glauben auch nicht tatsächlich, sondern nur gerechenerweise, gemäß unserem Willen, unserer Herzensstellung, unseren Absichten gerecht gemacht. Der neue Wille sollte, wie der Apostel ermahnt, jede Fähigkeit, jede Gelegenheit, die sich ihm in diesem Leben bietet, in volle Übereinstimmung mit dem Herrn zu bringen suchen. Er sollte versuchen, seinen Einfluß in derselben Richtung wirksam zu machen bei allen Menschen, mit denen er in Berührung kommt. Damit ist nicht gemeint, daß er in den paar kurzen Jahren des gegenwärtigen Lebens instande sein werde, den armen unvollkommenen Leib seiner selbst oder anderer vollkommen zu machen. Im Gegenteil, der Apostel versichert uns, indem er von der Herauswahl spricht, daß gesät werde in Verweslichkeit, in Schwachheit, in Unehre, ein unvollkommener natürlicher Leib, und daß wir nicht vor der Auferstehung neue Leiber empfangen, die da stark, vollkommen, herrlich, unsterblich sind, bei Gott in Ehren stehen. Erst dann werden wir die Vollkommenheit erreicht haben, welche wir suchen, und welche der Herr uns verleihen wird, wenn wir im gegenwärtigen Zustand von Schwäche und Unvollkommenheit, von Herzen kommende Treue kundgeben. Gleichwohl bedeutet Herzenstreue gegenüber dem Herrn eine fortgesetzte Bemühung unsererseits, unsern ganzen Wandel, ja jeden unserer Gedanken, und alle Absichten unserer Herzen dem göttlichen Willen unterzuordnen. (Hebr. 4, 12.) Das ist unsere erste Pflicht und unsere beständige Pflicht; das bleibt bis ans Ende unsere Pflicht, denn „das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ und „seid ihr heilig, denn ich (der Herr) bin heilig“. (1. Thess. 4, 3; 1. Petri 1, 16.)

Absolute Heiligkeit muß das Ziel sein, welchem unsere Gesinnung freudig und völlig nachzujagen sich bestrebt. Sie muß es bleiben, wiewohl wir nimmer tatsächlich es erreichen, so lange wir den Gebrechen unserer gefallenen Natur und den Verführungen der Welt und des Widersachers ausgesetzt sind. Aber Tag für Tag, je mehr wir von Gott gelehrt sind, je mehr unsere Erkenntnis seines herrlichen Charakters wächst, je mehr wir dies schätzen lernen, um so mehr wird die neue Gesinnung Einfluß über uns, Stärke in uns gewinnen, die Schwachheiten des Fleisches, welcher Art sie auch sein mögen, überwinden.

Wahre Heiligung des Herzens bedeutet auch Eifer im Dienste des Herrn; sie bedeutet Verkündigung der guten Botschaft; sie bedeutet, daß einer den andern aufbaue in dem allerheiligsten Glauben; sie bedeutet, daß wir allen Menschen, je nachdem sich Gelegenheit bietet, insonderheit aber dem Haushalt des Glaubens, Gutes erweisen; sie bedeutet, daß auf diese mannichfache Weise unser dem Herrn geweihtes Leben geopfert werden soll für die Brüder. (1. Joh. 3, 16.) Tag für Tag, bei jeder Gelegenheit, die sich uns bietet; sie bedeutet, daß unsere Liebe für den Herrn, für unsere Brüder, für unsere Angehörigen, für die Menschheit überhaupt, mehr und mehr unsere Herzen fülle, je mehr wir wachsen in Gnade, Erkenntnis und Gehorsam gegenüber dem göttlichen Wort und Vorbild.

Gleichwohl sind alle Übungen unserer Kräfte im Dienste anderer nichts weiter als Mittel, durch welche der Herr es uns möglich macht, unsere Weihung vollständig zu machen. Wie Eisen das Eisen schärft, so bringen uns unsere Bemühungen im Dienste anderer manchen Segen ein. Doch während wir der hohen Stellung, in der wir unsere Nächsten lieben wie uns selbst (insbesondere den Haushalt des Glaubens), näher und näher kommen, muß die Quelle von alledem unsere alles übertreffende Liebe für unseren Schöpfer und Erlöser und der Wunsch sein, zu handeln und zu sein, wie es ihm wohlgefällt. Wir müssen also zunächst vor allem Gott geweiht sein; er muß in Herz und Gemüt die erste Stelle einnehmen, und unsere Liebe zu ihm muß sich dann kundgeben darin, daß wir unsere Brüder und alle Menschen lieben und ihr Bestes suchen.

(Schluß dieses Kapitels und Fortsetzung des Bandes folgt.) — Übers. v. E. P.